

Volksstimme

Volksstimme

zugleich für Bielitz
Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4.
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 4. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien 10 mm 0,12 Zloty für die achtgepaltene Seite, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto S. K. O., Filiale Kattowitz, 200174. — Fernsprechnummer: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2087; für die Redaktion: Nr. 2004

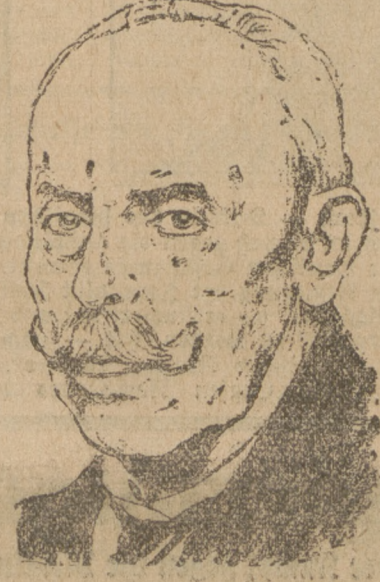
Die Regierung soll zurücktreten!

Der Misstrauensantrag eingebracht — Das Misstrauensvotum gegen den Sejmarschall abgelehnt — Sonnabend Entscheidung über die Regierung — Die Eisenbahnanleihe in zweiter und dritter Lesung angenommen

Warschau. Die vereinigte Finanz- und Verkehrskommission des Sejms hat am Donnerstag spät abends ihre Arbeiten über die Regierungsvorlage betreffend die französische Eisenbahnleihe beendet. Am Freitag beschäftigte sich das Sejmplenum mit dieser Vorlage, die nach näheren Informationen durch den Finanzminister in zweiter und dritter Lesung mit der Mehrheit des Regierungslagers angenommen wurde. Die Opposition stimmte gegen diese Anleihe mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß diese Anleihe Polen keinen Nutzen bringe und in dieser Form dem Staat ungeheure Verpflichtungen auferlege.

Im Zusammenhang mit dieser Vorlage brachte der Klub der Nationaldemokraten gegen den Sejmarschall einen Misstrauensantrag ein, weil dieser die parlamentarischen Rechte der Abgeordneten entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung beschränke. Der Misstrauensantrag gegen Switalski ist mit den Stimmen des Regierungslagers abgelehnt worden.

Am Sonnabend wird sich der Sejm mit einem weiteren Misstrauensvotum gegen die gesamte Regierung beschäftigen, welcher gleichfalls wegen der Anleihe gegen das Kabinett eingebracht ist. Der Antrag der Nationaldemokraten hat an sich nur einen demonstrativen Charakter, da ja die Regierung im Sejm über eine sichere Mehrheit verfügt und auch dieses Misstrauensvotum abgelehnt wird. Aber der Antrag selbst kann dazu beitragen, daß die Regierung eine Umbildung erfährt, die ja schon früher geplant war und nur mit Rücksicht auf die Anleihe bisher zurückgehalten wurde.



Wilhelm Bode-Gotha

— der langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, der bei der zweiten und dritten Wahlperiode Alterspräsident des Reichstages war — kann am 28. April seinen 85. Geburtstag feiern.

„Arbeiterparadies“ Australien

Vom kleinsten der fünf Kontinente wird in der Weltpolitik nicht viel geredet. Nur wenn Wahlen stattfinden und wenn sie eine politische Umstellung zur Folge haben, werden die Vorgänge kurz verzeichnet, und dann bleibt die Presse wieder still. Seit einiger Zeit kommen nun Meldungen aus Australien, die den Leser deshalb überraschen, weil er von diesem Erdteil eine Vorstellung hat, die mit diesen Meldungen in Widerspruch steht. Es wird von einer gewaltigen Arbeitslosigkeit berichtet und von ersten finanziellen Schwierigkeiten, in die einzelne australische Staaten geraten sind. Die Arbeiterregierung von Neusüdwales versuchte aus diesen Schwierigkeiten dadurch herauszukommen, daß sie erklärte, bis auf weiteres die Zinszahlungen für die englischen Anleihehulden einzustellen. Das war eine Maßnahme, die den Staatsbankrott bedeutete. Die kapitalistische Presse, besonders in Deutschland, verbreitete die Meldung mit einigem Wohlbehagen. War es doch eine Arbeiterregierung, die zu diesem äußersten Mittel griff! Also war Australien durch allerlei „sozialistische Experimente“ zum Bankrott getrieben, das „Arbeiterparadies“ mit seinen hohen Löhnen zu einem heruntergewirtschafteten Staatswesen gemacht worden. Und die Moral von der Geschichte: Deutscher Arbeiter, jage du nicht nach hohen Löhnen, verzichte auf sozialistische Experimente, wenn du nicht willst, daß auch dein Land dem völligen Bankrott entgegengeführt werden soll.

Soweit ist es zwar auch in Australien noch nicht. Die Anleihezinien, die Neusüdwales nicht zahlen will, sind von der Bundesregierung übernommen worden und werden weitergezahlt. Aber eine nie gekannte Arbeitslosigkeit mit ihren grauenvollen Auswirkungen für ihre Opfer und mit den schweren finanziellen Belastungen für den Staat sind Tatsache. Doch nicht die hohen Löhne der australischen Arbeiter und nicht andere Vergünstigungen, die sie den Arbeitern in anderen Ländern gegenüber voraus haben, sind die Ursache, sondern etwas ganz anderes. Es ist unbestreitbar, daß die Löhne bedeutend höher sind als anderswo. Colin Ross, der auch diesen Erdteil bereist hat, berichtet, daß die Brückenbauer einen Stundenlohn bis zu 20 Mark erhalten. Das ist sicher eine Ausnahme. Daß trotz der hohen Löhne und trotz der kürzeren Arbeitszeit auch Australien noch weit entfernt ist von dem Zustand eines „Arbeiterparadieses“, dafür sei einer der schärfsten Gegner der australischen Arbeiterregierung angeführt, nämlich der von ihr 1929 gestürzte Ministerpräsident Bruce. Bruce sagte im Jahre 1925 in einer Rede, „daß er jeden als Lügner bezeichnen müßte, der behauptete, daß ein australischer Arbeiter seine Familie mit Unstand durchbringen könne“, und verlangte, „daß dem Arbeiter zuerst ein anständiger Lohn gegeben werden müsse, bevor man über Wirtschaftsfragen sprechen könne“. Das Arbeiterblatt „Australian Worker“ stellt in einem Artikel fest, daß im Staate Queensland nach der im Frühjahr 1929 erfolgten Niederlage der Arbeiterregierung in diesem Staate die neue nationalistische Regierung einen „hörsartigen Angriff auf Löhne, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen unternommen“ habe. Die Landarbeiter wurden gezwungen, wieder unter elenden Arbeitsbedingungen zu arbeiten, die vor 30, 40 Jahren bestanden haben. Diese Äußerungen, die von Australien selbst gemacht werden, lassen Australien nicht als das Arbeiterparadies erscheinen, wie es dem Weltreisenden Colin Ross aus manchen Zuständen und Beobachtungen erscheint. Denn daß die Gewerkschaften sich bemühen, mit allen Mitteln, auch solche, die die internationale und sozialistisch orientierte Arbeiterschaft ablehnt, die höheren Löhne zu halten, ihre bevorzugte Stellung im Wirtschaftsleben zu sichern, das hat weder mit dem Ideal des sozialistischen Zukunftsstaates etwas zu tun, noch erklärt es die schweren Zustände im gesamten gesellschaftlichen Leben Australiens.

Die annähernd 300 000 Arbeitslosen und die schwere finanzielle Krise sind Begleiterscheinungen der Weltkrise des Kapitalismus. Australien, das rund zwanzigmal größer ist als Deutschland, aber nur wenig mehr als 8 Millionen Einwohner zählt, hat unter dem internationalen Preissturz für Weizen, Metalle und Wolle ganz besonders schwer zu leiden. Man schätzt, daß das australische Volkseinkommen durch diesen Preissturz um etwa 800 Millionen Mark, und durch die Absperzung des Kreditzugangs noch einmal um 600 Millionen Mark jährlich geschwächt worden ist. Da die Bundesregierung durch Fülle und andere Mittel alles

Hendersons Kampf für die Abrüstung

Die Bedeutung der Weltpresse für die Erhaltung des Friedens — Festigung der freundschaftlichen Beziehungen — England als Vormarsch der Friedensarbeit

London. Beim Jahresbankett des Vereins ausländischer Presse, dem mehrere britische Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps bewohnten, hielt Staatssekretär Henderson eine Rede, in der er der ausländischen Presse wegen Einfluß, den sie auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen ausübe, seine Anerkennung aussprach. Unter Bezugnahme auf die kommende Abrüstungskonferenz, erklärte Henderson, es müsse nichts zu behaupten,

daß der Reid des Argwohns des Misstrauens und der Unsicherheit überwunden sei, er werde es vielleicht niemals sein, wenn das sich im Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkervereinigung vorgezeichnete Werk der Abrüstung nicht vollende und wenn die Nationen den von ihnen vertreteten vor dem Völkervereinigung feierlich eingegangenen Verpflichtungen kein Vertrauen mehr entgegenbringen könnten. Es sei infolgedessen unmöglich, die Bedeutung zu überschätzen, die die Regierung und auch alle Parteien Großbritanniens dem Erfolg der Abrüstungskonferenz beimäßen. Das Interesse, das die Regierung für die Sache des dauernden Friedens hege, sei das hauptsächlichste und fast das einzige Ziel seiner aktiven Beteiligung an der internationalen Politik. Der Erfolg der Abrüstungskonferenz, so fuhr Henderson fort, werde mehr als alles andere dazu beitragen, die Gefahr der Wirtschaftskrise zu vermindern. Das Interesse, das Großbritannien dem Frieden entgegenbringe, habe seine Politik in der Frage des Rheinlandes und in anderen ähnlichen Fragen, sowie bei den französisch-italienischen Flottenbesprechungen bestimmt. Eine Regelung des Flottenproblems würde die Abrüstungskonferenz sehr unerschweren, während die Nichtlösung der noch vorhandenen Schwierigkeiten die Regierungen zu Bauprogrammen verleiten könnte, die den Wert des Vertrages früher, oder später illusorisch machen würden.

Es sei die Aufgabe des Staatssekretärs des Auswärtigen, die Politik zu formen, während es den ausländischen Pressevertretern obliege, sie zu deuten. Beide Parteien hätten jedoch die Pflicht, die öffentliche Meinung zu erziehen und zu bilden, um auf diese Weise einen heilsamen Einfluß auf die Gestaltung freundschaftlicher internationaler Beziehungen zu gewinnen.

Wir befinden uns zur Zeit, so fuhr der Staatssekretär fort, in einem Stadium des Ueberganges von der alten individualistischen Diplomatie, bei der jede Nation oder jede Gruppe von Nationen ihre besonderen Ziele verfolgte, zu der Nachkriegsdiplomatie der Versöhnung und Zusammenarbeit.

Früher wurde die Möglichkeit eines Krieges häufig in Rechnung gestellt, während es den Nationen heute in Hinblick auf die Neuordnung der Dinge, die, wie ich hoffe, alle erstreben, in erster Linie auf

die Erhaltung eines dauernden Friedens ankommt. Es wird zur Zeit sehr viel für eine bessere Gestaltung der internationalen Beziehungen getan und deshalb legt die britische Regierung jenen Wert auf Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung. In der Völkervereinigung wird anerkannt, daß Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung Hand in Hand gehen müssen und daß Schiedsgerichtsbarkeit allein den Frieden nicht sichern kann.

Um die Rechte der Arbeiterschaft

Die Sozialdemokratie beim Reichstanzler.

Berlin. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende hat dem „Vorwärts“ zufolge für den Anfang der kommenden Woche eine politische Aussprache mit dem Reichstanzler verabredet.

Das Blatt beschäftigt sich mit kommunistischen Behauptungen, daß die Reichsregierung beabsichtige, in kurzen wöchentlichen Abständen Notverordnungen ergehen zu lassen und nennt diese Behauptungen — Befriedigung der Wünsche des Landesherrn und einschneidende Verschlechterung der sozialen Leistungen — demagogische Unverantwortlichkeit. Auf der anderen Seite, so schreibt das Blatt weiter, wird natürlich niemand in Abrede stellen, daß die Beratungen, die das Kabinett jetzt führt, von weittragender Bedeutung sind und daß die Vertreter der Arbeiterschaft auf der Hut sein müssen. Die Sozialdemokratie wird auch in einer Zeit, in der das Parlament nicht versammelt ist, ihren ganzen Einfluß anbieten, um zu verhindern, daß die wirtschaftliche und finanzielle Zwangslage, in der sich das Land befindet, in einer für die Arbeiterschaft untragbaren Weise von der Regierung ausgenutzt wird.

versucht, die Inlandpreise auf der bisherigen Höhe zu halten, begann die Wirtschaft sich vom Export auf den Inlandmarkt umzustellen. Obwohl von einer Rationalisierung in der australischen Industrie nicht gesprochen werden kann, übertraf doch die Steigerung für den Inlandmarkt die Konjunktur der Bevölkerung ganz bedeutend. Die Krise wird noch verschärft durch gewaltige Anleihebelastungen, die aufgenommen worden waren in einer Zeit, da Australien eine ewige Konjunktur zu erleben glaubte und allerlei kostspielige Pläne in Angriff nahm. In diesen Konjunkturjahren hat auch die australische Bourgeoisie ganz außerordentliche Gewinne gemacht. Vom Jahre 1914 bis etwa zum Jahre 1924 hat sich der private Reichtum im australischen Staatenbund um etwa 20 Milliarden Mark vermehrt, d. h. er hat sich seit dem Ausbruch des Weltkrieges ungefähr verdoppelt. 80 Prozent dieses gewaltigen Reichtums sind in den Händen von weniger als 4 Prozent der Bevölkerung. Rund 96 Prozent des Volkes besitzen weniger als 20 Prozent des privaten Reichtums.

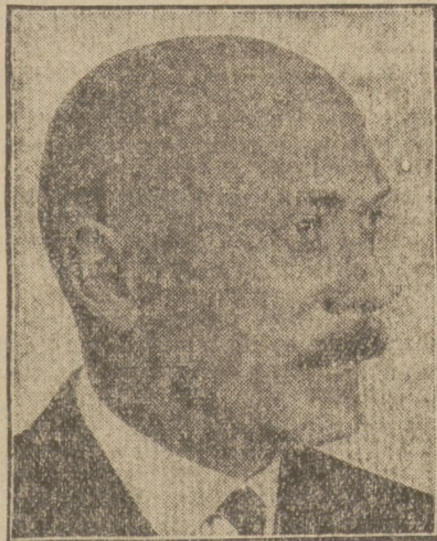
Diese Zahlen geben den Hinweis, daß in Australien die Möglichkeit gegeben wäre, die Krise und ihre ungünstigen Auswirkungen für die Arbeiterklasse und für den Staat zu mildern, ohne daß die Arbeiter ausschließlich die Kosten dieser Milderung zu tragen brauchten. Aber diese Möglichkeiten schlägt die kapitalistische Klasse in Australien ebenso aus wie anderswo. So sieht sich die Arbeiterregierung, die seit etwa anderthalb Jahren dem australischen Bund vorsteht, einer schier unlöslichen Aufgabe gegenüber. Sie verfügt zwar im Bundesparlament über 46 von 75 Mandaten, aber im Senat ist sie in der Minderheit. Ihre parlamentarische Wirkungsmöglichkeit ist begrenzt, um so mehr, da einige der australischen Staaten noch von nationalistischen Regierungen beherrscht werden. Aber nicht nur die parlamentarischen Machtverhältnisse hindern die Arbeiterregierung an entscheidenden Eingriffen in die kapitalistische Wirtschaft. Die australische Arbeiterpartei ist keine sozialistische Partei und nicht der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen. Sie lehnt den Klassenkampf ab und will nicht über die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft kommen. Sie will nur sein eine Arbeiterpartei, die auf parlamentarischem Wege für die Durchführung aller möglichen sozialen Reformen innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung kämpft, damit der Arbeiter in dieser Gesellschaft ein angenehmes und behagliches Leben führen kann und den Angehörigen der bestehenden Klasse gleichgeachtet ist. In den zurückliegenden Jahrzehnten ist es den Gewerkschaften und der Arbeiterpartei gelungen, sehr beachtliche soziale Reformen gerade für die Industriearbeiterschaft durchzuführen. Die Bourgeoisie erlaubte sie, weil eine Industrie auf dem Kontinent mit überragender Agrarwirtschaft und Schafzucht nur in sehr schwachem Umfang vorhanden war. Je mehr aber die Industrialisierung vordringt und das Proletariat dadurch vermehrt wird, desto heftiger werden auch die Angriffe auf die einst zugestandenen Reformen. Die Arbeiterschaft muß sich immer mehr in großen Kämpfen gegen ihren Abbau zur Wehr setzen.

Die Arbeiterregierung hofft, durch Subventionen an die Industrie die Krise wirksam bekämpfen zu können. Die Mittel für die Subventionen verschafft sich die Regierung durch Ausgabe neuen Geldes, die die Aufhebung der Golddeckung und die Verschärfung des staatlichen Einflusses über die Banken notwendig machen. In der Arbeiterpartei findet die Politik der Regierung heftige Gegner. Das Vorgehen der Arbeiterregierung von Queensland bedeutete eine offene Ablehnung gegen die Arbeiterregierung des Bundes. Die Minister beider Regierungen gehören ein und derselben Partei an.

Könnte die australische Arbeiterschaft ihre bevorzugte Stellung bisher dadurch aufrechterhalten, daß sie für die Abriegelung ihres Kontinents durch Einwanderungsverbote für farbige Arbeiter eintrat und hohe Schutzzollmauern aufrichtete, so lehrte sie die gegenwärtige Krise, daß diese Mittel nicht einmal zur Behauptung des erreichten Lebensstandards genügen. So wie der australische Kontinent immermehr in die laienfälligen Verknüpfungen des Weltkapitalismus einbezogen wird und der Klassenkampf immer schärfere Formen annimmt, so muß sich auch die australische Arbeiterschaft in die Internationale der Arbeiterklasse eingliedern und unter Anerkennung der besonderen Bedingungen ihres Erdteils sich zu ihren Kampfmethoden und ihren Zielen bekennen.

Das Urteil gegen Jude bestätigt

Warschau. Das höchste Berufungsgericht in Warschau hat als letzte Instanz die Berufung des im Zusammenhang mit dem Reuhöfener Grenzfall wegen Spionage zugunsten Deutschland zu 11 Jahren schweren Kerkers und 50 000 Zloty Geldstrafe verurteilten Deutschen Jude verworfen, wodurch das Urteil der ersten Instanz in Kraft gesetzt wurde.



Graf von der Schulenburg, der neue Gesandte für Bukarest

Der jetzige deutsche Gesandte in Persien, Graf von der Schulenburg, ist als Nachfolger des Herrn von Mutius zum deutschen Gesandten in Bukarest vorgesehn. Die offizielle Ernennung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Neuer Kurs in der Minderheitenpolitik

Rumänien macht den Anfang — Dr. Brandtsch über seine Aufgaben — König Carols Befriedung über seine Minderheiten

Bukarest. Der Abgeordnete Rudolf Brandtsch, der wie gemeldet, zum Unterstaatssekretär für Minderheitsfragen ernannt worden ist, hat Freitag vor dem Staatsrat in Gegenwart des Königs und des Ministerpräsidenten den Eid geleistet. Nach der Vereidigung hielt der König eine Ansprache und zwar in deutscher Sprache, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, als Mitarbeiter in der Regierung einen Vertreter der Minderheiten zu sehen.

Die Ernennung des Abgeordneten Brandtsch hat bei allen Minderheitenangehörigen und bei den Minderheitsparteien große Befriedigung ausgelöst. Es geschieht zum erstenmal, daß in Rumänien ein Angehöriger der völkischen Minderheiten in die Regierung berufen worden ist.

Bukarest. Unterstaatssekretär Brandtsch hat den Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle empfangen und ihm u. a.

erklärt: Das Unterstaatssekretariat ist selbstverständlich nicht nur für die Deutschen, sondern für alle Minderheiten Rumäniens geschaffen. Ich habe die feste Hoffnung, daß dadurch Erzieherliches für die Regierung und Besserung des Verhältnisses der Minderheiten Rumäniens geleistet werden wird. Aufgabe des Unterstaatssekretariats wird es sein, sämtliche Minderheitenbeschwerden einer sofortigen direkten Behandlung durch den Ministerpräsidenten zuzuführen. Das Unterstaatssekretariat wird auch die Verwirklichung von Vorschlägen in die Wege leiten. Die Person des Ministerpräsidenten Jorga ist die beste Gewähr dafür daß wirklich positive geleistet wird. Die Berufung eines Deutschen zum Leiter des Unterstaatssekretariats ist als weiterer Beweis für die besondere Situation des deutschen Volkes in Rumänien und sein Verhältnis zum Mehrheitsvolk zu begrüßen.

Neue spanische Köpfe



Links: Eine Frau — Vertreterin des spanischen Gefängniswesens, Senorita Victoria Kent — eine bekannte Verteidigerin, die namentlich im Prozeß gegen die ausländischen Offiziere der Garnison Jaca hervorgetreten ist — wurde mit der Verwaltung aller spanischen Gefängnisse betraut. — Mitte: Spaniens neuer Botschafter für Berlin soll nach dem Beschluß der spanischen Regierung der Journalist Julio Alvarez del Bayo (Sozialdemokrat) werden. Er gilt als ausgezeichnetster Kenner Deutschlands, wo er studiert hat und später mehrere Jahre beruflich tätig gewesen ist. — Rechts: Präsident der spanischen Republik zu werden, hat — nach Nachrichten aus Madrid — Dr. Marañon, der Vorsitzende des republikanischen Klubs „Atheneo“, die meiste Aussicht. Er war es, der durch Vermittlung des Grafen Romanones den König zum sofortigen Rücktritt aufgefordert hat.

Regierungskrise in Bulgarien

Der Kampf gegen die Diktatur — Malinoff ist bei der Kabinettsbildung gescheitert

Sofia. Der Führer der Demokratischen Partei, Malinoff, gab nach 24stündigen fruchtlosen Beratungen mit den Hauptparteien, dem Esgovor, den Nationalliberalen und Radikalen, sein Mandat zur Bildung einer neuen Regierung zurück und erklärte, daß die Schwierigkeiten nur auf die bisherige Mehrheitspartei, dem Esgovor, zurückzuführen seien. Nach Meinung Malinoffs ist der König wegen der entstandenen Lage sehr besorgt. Es heißt, daß der bisherige Ministerpräsident Liaptschew als Sprecher des Esgovor von Malinoff 6 Sitze in dem neuen Ministerium verlangt habe, darunter den Posten des Innenministers, als Gewährleistung für die Beibehaltung des alten Kurses der Innenpolitik, die in scharfer Abwehr gegen die staatsfeindlichen Elemente der extremen Agrarier und Kommunisten stand. Liaptschew soll überhaupt die Anerkennung Malinoffs als Ministerpräsidenten abgelehnt haben, weil der Esgovor bis jetzt über die unbestreitbare Mehrheit der Stimmführer Cineu mit der Bildung des Kabinetts auf Grundlage einer Heinen Koalition beauftragen. Malinoffs Kabinett sollte bekanntlich auf breiter Grundlage aufgebaut werden.

Die erste Amtshandlung Snowdens

London. Zum ersten Male seit seiner Erkrankung erschien Snowden Freitag vormittag in Downingstreet, um am Ministerrat teilzunehmen, in dem der Etat noch einmal durchberaten wird, ehe er am Montag dem Unterhaus vorgelegt werden soll.

Der Chefredakteur der „Iswestija“ gemäßigert

Moskau. Durch das Präsidium des Volkstugkomitees der Sowjetunion wurde der Chefredakteur der „Iswestija“, Krumin, von seinem Posten enthoben und durch Professor Gronski ersetzt. Krumin war früher Chefredakteur der „Ekonimitscheskaja Schiza“ und wurde 1930 infolge seiner Zugehörigkeit zur Opposition abberufen. Nach seiner Unterwerfung erhielt er den Posten an der „Iswestija“. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Krumin die Verbindung mit der Rechtsopposition nicht abgebrochen hatte. Radek wurde zum außenpolitischen Mitarbeiter der „Iswestija“ ernannt.

Englische Polizei im Kampf mit indischen Rebellen

London. Im Thayetmyo-Bezirk in Burma sind neue Unruhen ausgebrochen. Es kam zu Kämpfen zwischen den Aufständischen und der englischen Polizei, die durch indische Pundschab-Truppen unterstützt wurde, wobei 40 Rebellen den Tod fanden. Die Behörden haben daraufhin burmesische Schützenregimenter in die gefährdete Gegend entsandt.

Löbe auf der Internationalen Frauenwerbetagung

Berlin. Im Rahmen der Internationalen Frauenwerbetagung veranstaltete die Sozialdemokratische Partei am Donnerstag eine Kundgebung in der „Neuen Welt“, auf der Reichstagspräsident Löbe die Errungenschaften und Forderungen des Sozialismus für die werktätigen Massen, insbesondere für die werktätige Frauenuntertrieb, erwandte sich scharf gegen die Methoden der Kommunisten, die immer wieder verjuchten, sozialdemokratische Anträge durch weitergehende unerfüllbare Anträge zu gering erscheinen zu lassen. Die Nationalsozialisten, die angeblich den Kapitalismus bekämpfen, hätten mit den deutschen und ausländischen Kapitalisten Frieden geschlossen und bedienten sich ihrer Hilfe, um ihre Ziele zu erreichen. In einer Zeit, wo auch Spanien seinen Herrscher entfernt habe, werde sich das deutsche Volk eine Diktatur der Hitler und Hugenberg nicht gefallen lassen. Nationalsozialistische Führer wie Goebbels, Neuenhew und Brüder seien nicht an der Front gewesen. Er habe ein Geleß befürwortet, das besage, daß im Fall eines Krieges zuerst diejenigen an die Front sollten, die zum Kriege gehen und die Kriegserklärung getätigt haben. Die große Gemeinschaft der arbeitenden Klasse müsse wiederhergestellt werden, wozu mitzuarbeiten besonders auch die Frau berufen sei. In einer Parallelsitzung sprach Reichstagsabgeordnete Frau Bohm-Schuch.

Zum Schluß fand einstimmig eine Entschiedenheit Annahme in der bei der Anwendung des Paragraphen 218 weitgehende Berücksichtigung der sozialen Indikatoren gefordert wird.



Der neue polnische Generalkonful für Berlin

ist Dr. Adam Kruczkiewicz, der bisherige Stellvertreter des Leiter der Personal-Abteilung des polnischen Außenministeriums.

137 125 Mittagsportionen verausgabt

Im Berichtsmontat März wurden innerhalb des Landkreises Kattowik durch die dortigen Volkshäuser insgesamt 137 125 Mittagsportionen verausgabt. Die Unterhaltungslosten betragen zusammen 17 950 Zloty.

Richtige Verwendung des Wirtschaftsgeldes

Die Herstellungs- und Verkaufskosten sind bei schlechter und guter Ware immer dieselben. Ein „billiger“ Preis geht also nur auf Kosten der verwendeten Rohstoffe. Das Richtige ist: Gute und bekannte Produkte mit Fabrik-Garantie zu einem mittleren Preis zu kaufen. Die bewährte, ungepackte „Kollontay-Seife“ mit dem Waschbrett ist nicht die billigste — aber auch nicht die teuerste Marke; — ist aber dafür immer noch das beste und reellste Waschmittel.

Kattowik und Umgebung

Und die Lehr' aus der Geschichte...

Einen bösen Reinfall erlitt in Kattowik vor längerer Zeit ein Händler, welcher aus Rybnik nach Kattowik gefahren kam und am Bahnhof 3. Klasse mit einem Mädchen schnell Bekanntschaft machte. Bald war ein kleines Tagesprogramm zusammengestellt und die Beiden machten sich vergnügt nach dem Stadtkern auf. Man besuchte diverse Lokale und so kam es, daß der Händler in feuchthelliger Stimmung mit seiner Maid, und zwar in später Abendstunde, in einer Grünanlage landete. Dem Betrunkener kam es nicht schnell genug in den Sinn, auf weichen Umwegen er in der Anlage landete. Auch an die weiteren Ereignisse konnte er sich nicht schnell genug erinnern. Erst allmählich kam es ihm zum Bewußtsein, daß er vom mehreren jungen Männern in schäblichsten Weite gestodert worden ist. Es wurden ihm etwa 750 Zloty gestohlen. Später ermittelte die Polizei die ganze Gesellschaft. Es handelte sich um vier junge Männer. Das Mädchen, dessen Bekanntschaft der Händler am Bahnhof gemacht hatte, machte mit den Burken damals gemeinsame Sache.

Am Freitag wurde gegen die 5 Beklagten vor dem Kattowiker Gericht verhandelt. Das Urteil lautete, wegen Diebstahl und Mithilfe, auf je einen Monat Gefängnis. Von der Anklage auf Raub wurde Abstand genommen.

Spielplan der deutschen Theatergemeinde. Sonntag, den 26. April cr., nachm. 4 Uhr, „Koxi, der Fraz“, Sonntag, den 26. April cr., abends 8 Uhr, „Das öffentliche Aergernis“, Montag, den 27. April cr., abends 8 Uhr, „Conto K“, letzte Abonnementsvorstellung Mittwoch, den 29. April cr., abends 8 Uhr, „Der lachende Dritte“. Letztes Gastspiel der Tegernseer in der „Reichshalle“, Donnerstag, den 30. April cr., abends 8 Uhr, „Die Regimentsstochter“, Montag, den 4. Mai cr., abends 8 Uhr, Mozartgedenktage des Meistersingen Gesangsvereins, „Requiem — G-moll-Sinfonie“, Freitag, den 5. Mai cr., abends 8 Uhr, „Körperlaturabend“ (Duslawski). Wir machen die Mitglieder der Gewerkschaften und Kulturvereine darauf aufmerksam, daß für Sonntagvorstellungen (nachmittags und abends) 50 Prozent Ermäßigung gewährt werden.

Königshütte und Umgebung

Nachklänge zu der Generalversammlung der Arbeiterbegräbniskasse der Königshütte.

Erst allmählich fidiert es in der Belegschaft durch, was für ein schmutziges Spiel einzelne Funktionäre der Federacja Pracy und der polnischen Berufsvereinigung mit Mitgliedern der Arbeiterbegräbniskasse der Königshütte zu tun glaubten. Bis auf den letzten Mann war sich die Versammlung einig, den Geschäftsbericht anzunehmen, die Entlastung dem Vorstand zu genehmigen (so äußern heute die Herolde der Stoßtruppen in der Königshütte), nur die Neuwahl des Vorstandes sollte durch ihre Störfaktion verhindert werden. Man hatte, um die Neuwahl unmöglich zu machen, den äußersten Lärm zu veranstalten beschlossen, und falls dieser nicht gelangt, als letztes Mittel das Absingen der „Koba“ geplant. Nur dank einiger sehr einsichtiger Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung, wurde das letzte Schauspiel verhindert, wodurch auch der Vorstand wieder gewählt wurde. Mit diesem haben sich die verhassten Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung und Federacja Pracy nicht abfinden können. Eine Sitzung unter diesen wurde abgehalten und man hat beschloßen, Arbeitsinspektor Franke anzugreifen, dort hatte man verlangt, daß der Arbeitsinspektor eine kommissarische Verwaltung einführen soll. Höchst interessant ist festzustellen, daß die Führer der polnischen Berufsvereinigung und die überwiegende Mitgliedschaft gegen die Federacja Pracy Stellung nimmt und als eine Herabsetzung das Zusammengehen ansehen.

Interessant ist es, daß die Führer der polnischen Berufsvereinigung in den Sitzungen aller Arbeitsgemeinschaften das Protestschreiben an den Demobilisierungskommissar, betr. unrechtmäßige Einführung von kommissarischen Vertretungen mit unterschrieben haben.

In der Königshütte geht Federacja mit polnischer Berufsvereinigung Hand in Hand, um die kommissarische Verwaltung zu fördern. Es scheint, als wenn eine Minderheit in der polnischen Berufsvereinigung im Gegensatz zu den Führern Politik macht. Es wäre interessant nachzuforschen, ob die polnische Berufsvereinigung in der Mehrheit den Standpunkt ihrer Königshütter Funktionäre billigt. Damit wäre zu erfahren, ob sie mit allen übrigen Gewerkschaften für den Ausbau der sozialen Gesetze, des Arbeiterrechts und Arbeiterdrehes sich einsetzt, oder aber bestrebt ist, wie die Federacja Pracy, des öfteren für kommissarische diktatorische Behandlung dieser Fragen.

Arbeiter, Ihr seht, wie man zu Eurem Schaden Politik in der Industrie treibt. Laßt diese Arbeitergruppe unter keinen Umständen aufkommen und schenkt ihnen kein Vertrauen, sonst würdet Ihr bald Eure eigenen Einrichtungen in deren Händen sehen, wo durch kommissarische Verwaltung, ohne Eurer Mitbestimmung, allmählich Eure Errungenschaften zu Grunde getragen werden. Ob die Behörden auf das Eintreten einzelner, nicht sehr intelligenter Arbeiter, eingehen, bleibt abzuwarten. Rechtlich ist kein Grund vorhanden, aber des öfteren haben wir schon gesehen, daß aus engeren anderen Gründen man auf derartige Leute hört.

Deutsche Kulturarbeit in Polnisch-Schlesien

Tätigkeitsbericht des deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien und des Verbandes deutscher Volksbüchereien in Polen für das Geschäftsjahr 1930/31

Der Deutsche Kulturbund ist mit seinen 29 angeschlossenen Verbänden, in denen über 40 000 Deutsche erfasst werden (darunter über 10 000 Jugendliche, im Alter zwischen 14 und 21 Jahren) die größte deutsche kulturelle Organisation Polnisch-Schlesiens. Er ist aber auch in Zielstrebigkeit, organischem Aufbau und seelischer Vertiefung der Kulturarbeit, führend. Auf den zwei Grundideen Heimat und Volkstum aufbauend, die weltanschaulichen Gegebenheiten beachtend, strebt seine Arbeit tiefere Verwurzelung im Heimathoden und seelische Verankerung im deutschen Kulturgut an. Die durch viele Besonderungen zerrissene deutsche Volksgemeinschaft muß wieder durch das gemeinsame deutsche Kulturgut geeint werden. Gegen das Trennende der Weltanschauung, der Parteien, der Stände und Klassen, muß immer wieder das Eine der deutscher Volkstumswerte, herausgestellt werden. Das geschieht leider in Oberschlesien noch viel zu wenig. Daneben hat die Arbeit des Deutschen Kulturbundes in vieljähriger Tätigkeit erwiesen, daß diese umfassende, kulturelle Tätigkeit finanziell auf eigenen Füßen stehen kann. Es gelang, all die Jahre ein Jahresbudget von ca. 15 000 Zloty in Einnahmen und Ausgaben auszubalancieren. Weitestgehende Selbsthilfe und Erziehung zur Opferwilligkeit sind große Aufgaben, die aller Arbeit für das Deutschtum in Polnisch-Schlesien gestellt sind.

Die Reihe der wissenschaftlichen Veranstaltungen im Berichtsjahr begann mit der 5. Deutschen Hochschulwoche in Bielitz (Anfang September) die in zwölfstägiger Dauer „Die Lage der Gegenwart“ darstellte. Es sprachen Prof. Dr. Eibl, Wien, über „Die geistige Lage Europas“, Prof. Dr. Müller-Freienfels, Berlin, über „Die gesellschaftliche, sittliche und religiöse Lage“, Prof. Dr. Günther, Innsbruck über „Die deutsche politische Lage der Gegenwart“. Prof. Dr. Ullrich, Halle über „Die künstlerische Lage der Gegenwart“. Die 6. Deutsche Hochschulwoche fand in vierzehntägiger Dauer in Kattowik (15. bis 28. September) statt. Es behandelten unter dem Gesamthema „Europäische Schicksalsfragen“, Prof. Dr. Müller-Freienfels, die Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur“ in ihrer Bedeutung für Europa“, Privatdozent Dr. A. Bergsträßer, Heidelberg „Fragen des Westens“, England und Europa, „Deutscher und französischer Geist“, „Das Problem der Demokratie“, Prof. Dr. Mehlis, Chiavari „Der Faschismus, Idee und Staatsgestaltung“, Prof. Dr. Hans von Eckart, Heidelberg „Den Volkswissenschaften“, Prof. Dr. M. Spahn, Köln „Panuropa-Mitteleuropa“. Einführungsvorlesungen brachten ausführliche Originalarbeiten der Vortragenden und Büchernaehweise. Die Bielitzer Veranstaltung hatte 476, die Kattowiker 226 Teilnehmer. Die 7. und 8. Deutsche Hochschulwoche dieses Jahres werden unter dem Thema „Der Mensch und die Wirtschaft“. 1. Fragen internationaler Wirtschaft (Weltwirtschaftskrise, Reparationen usw.). 2. Fragen nationaler Wirtschaft (Konzernierung der Wirtschaft, Mechanisierung der Arbeit und die Wirkung dieser Vorgänge auf Mensch und Wirtschaft). 3. Die soziale Frage der Gegenwart (Arbeitsloshheit und Arbeitsrecht, Wohnungs- und Bevölkerungsfragen usw.). 4. Das russische Wirtschaftsproblem behandeln. In Einzelvorträgen sprachen der in Kattowik gebürtige Pater Erich Przywarra, München in tiefgründiger Weise über „Die geistige Lage der Gegenwart“, Prof. Dr. Müdermann, Berlin über „Die erbgesunde Familie und das Problem ihrer Erhaltung“.

Im November 1930 fand mit 43 Teilnehmern eine Heimatkundliche Tagung in zweitägiger Dauer in Kattowik statt. Es sprachen Ing. Kuhn, Bielitz über Volkskundliche Grundbegriffe und Forschung im deutschen Osten, Dr. Kahlke, Kattowik über „Oberschlesiens Vor- und Frühgeschichte“, Mittelschullehrer Kogias, Beuthen über „Naturkunde Oberschlesiens“, Dozent Perlik, Beuthen über „Volkskundliche Einrichtungen und Arbeit in Deutsch-Oberschlesien“. Diese Tagung soll in größerem Rahmen jährlich durchgeführt werden. Eine Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft arbeitet in monatlichen Zusammenkünften weiter. Sie wird einen Führer durch Oberschlesien herausgeben.

An Dichtertagen wurden durchgeführt: eine eklektische Vorlesestunde von Felix Timmermanns, dem großen stämmigen Dichter und ein Rezitationsabend „Aus zeitgenössischer Dichtung“, mit Frau Herrstadt-Nettingen. Die Wirtschaftsnot verbot weitere Veranstaltungen dieser Art. Im Herbst wird Wildgans, der bedeutende österreichische Dichter, bei uns sprechen und lesen.

Eigene Erlebnisse in Tibet schilderte Dr. Wilhelm Filchner in Bielitz, Kattowik und Königshütte in seinen Vorträgen. Prof. Dr. Halim sprach über „Gewerkschaft und heute“ in Bielitz, Pleß, Rybnik, Kattowik und Königshütte. Ein Vortrag des Ozeanfliegers Hermann Köhl mußte auf den Herbst verschoben werden.

An Schulfestspielen wurden durchgeführt: eine Ganztagswoche unter Leitung von Prof. Fik, Wien, im Mai 1930, im Jugendheim Anhalt, eine Kinderwoche (Anhalt, August 1930), die Weiterführung dieser Arbeit erfolgt in Jugendmusikreisen, die von 60 Jugendlichen besucht sind und wird dieses Jahr wieder durch eine Kinderwoche gelebt werden, ein Laienspiellkursus mit 78 Teilnehmern unter Leitung von Walter Blahetta, eine Abendspielwoche für Gitarre und Laute mit 41 Teilnehmern, unter Leitung des abad. Musiklehrers Robert Troml, Vinz a. d. D., eine Abendspielwoche, unter Leitung von Prof. Fritz Jöde, Berlin. Im Jugendheim Anhalt fanden, außer den genannten, noch zwei Schulungsläufe für Studenten und arbeitstun Angehörige mit den Themen „Gewerkschaftsfragen“ und „Der Deutsche als Volks- und Staatsbürger“ statt. Die Aursarbeit geht auf eindringliche Schulung in Arbeitsgemeinschaften aus

Konstituierung des Ortsauschusses. Der in der letzten Generalversammlung gewählte Vorstand, hat sich in seiner gestrigen Sitzung, wie folgt, konstituiert: Vorsitzender Smieszol, Schriftführer Smolka, Kassierer Dymbala, Beisitzer Mazurek, Huf, Labor und Sewa. Die Lokalkommission setzt sich aus den Kollegen Mazurek und Dymbala zusammen, hinzu kommt noch der Vorsitzende. Alle Zuschriften in Angelegenheiten des Ortsauschusses sind an den Vorsitzenden des Ortsauschusses, Kollegen Josef Smieszol, Krolewska Huta, Volkshaus an der ulica 3-go Maja 6, Metallarbeiterbüro zu richten. Die Kartellbeiträge sind wiederum pünktlich an den Kassierer Kollegen Anton Dymbala, Krolewska Huta, ulica Krzyzowa 2a abzuführen.

Stadtverordnetenversammlung. Infolge „Stoffmangels“ findet in diesem Monat keine Stadtverordnetenversammlung statt. Voraussichtlich wird eine solche am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags

und ist die notwendige Bildungsarbeit, die es in Polnisch-Oberschlesien heute gibt. Da das Deutschtum im Wesentlichen in den Vereinen sich auslebt, müssen, falls die Arbeit in den Vereinen nicht verarmen und nur an der Oberfläche plätschern soll, wie das nur zu oft der Fall ist (man achte auf die Industrialisierung des Vortragswesens in einigen Verbänden), Vereinsführer geschult werden, immer neue Anregungen ausgereut werden.

Für Volkshochschulkurse meldeten sich 270 Teilnehmer. Das Interesse ist stark auf die weitere Fortbildung gerichtet. Es laufen Kurse in Polnisch, Englisch, Französisch, Photographie und Jugendmusik.

Das Jugendheim in Anhalt wurde vom Mai 1930 bis März 1931 von 448 Jugendlichen benutzt und ermöglichte 11 Freizeiten, das Heim in Althammer war in der Zeit vom 21. April 1930 bis 6. Januar 1931 von 521 jungen Menschen in Anspruch genommen. Ein neues Jugendheim in Gollaschowitz mit zwei Schlafräumen und einem Tagesraum wird im Mai seiner Bestimmung übergeben.

Der 1. Jugendtag in Anhalt, der der Einweihung des Feines diente, führte über 500 Jungen und Mädchen mit den Deutschen von Anhalt und Umgebung zu frühlichem Treiben zusammen. Der 2. Deutsche Jugendtag wird mit erweitertem Programm (körperliche Wettkämpfe, Singstreit, Morgenfeier, Volksfest, Feuer), am 10. Mai stattfinden.

In der Lichtbildvortragsstelle wurden in diesem Jahre 149 mal die Apparate und 686 Glas- und Filmreihen ausgeliehen. Diese Entleiher folgten in 276 Ausleiherfällen. Hauptbenutzer sind die Schulen und die Gewerkschaften. Der Umfang der Ausleiher nahm zu, die Stelle wird weiter ausgebaut. Es sind vorhanden: über 500 Filme, 80 Glasbildreihen, samt Texten und Apparate.

Mit Einzelvorträgen wurden von den Vortragenden des Deutschen Kulturbundes 65 Veranstaltungen verfertigt. Herr Boidel hielt dieses Jahr seinen 150igsten Märchenabend.

Die Laienspielberatungsstelle verlor in 265 Ausleiherfällen die Spielgruppen mit 932 Bänden guter Bühnenspiele. Außerdem konnte für die dem Deutschen Kulturbund angeschlossenen Gruppen eine reichhaltige, verbilligte Ausleiher für Theaterkostüme erschlossen werden.

Der Bildatlas „Oberschlesische Heimat“ war auch in seinem 3. Jahrgang binnen zwei Monaten vergriffen. Er bringt in seinem 4. Jahrgang unter dem Titel „Deutsche Heimat in Polen“, Bilder aus allen Gebieten Polens, wo Deutsche wohnen oder durch ihre Leistungen das Land geformt haben.

Der Verband deutscher Volksbüchereien in Polen mit dem Sitz in Kattowik umfaßt derzeit 289 Büchereieinheiten. Davon befinden sich in der Wojewodschaft Schlesien 201 Büchereieinheiten in 89 verschiedenen Ortschaften. Der Größenordnung nach befinden sich darunter: 1 Bücherei mit 13 500 Bänden, 5 mit über 5000 Bänden, 6 mit über 3000 Bänden, 12 mit über 1000 Bänden, 14 mit gegen 1000 Bänden. Der Rest der Büchereien bewegt sich in der Größenordnung zwischen 200 und 600 Bänden. Der Gesamtbücherbestand beträgt 125 000 Bände, wovon ca. 90 000 vom Verbande seit 1920 selbst neu aufgebaut wurden. Eigentum des Verbandes sind über 80 000 Bände. Weitere 10—15 000 Bände werden ihm nachzufallen. Gesiefert wurden im verlaufenen Jahre vom Verbande 10 844 neue Bücher wissenschaftlicher und schöngeistiger Art und Jugendbücher, 3934 Bucheinbände, 34 459 Karteimaterialeinheiten. Die Leserschaft übersteigt 20 000 Menschen. Unter diesen Zahlen steht eine eindringliche, bildungspflegerische Arbeit, die der Beurteilung — jedes Buch wird gelesen — Bepfropfung und Katalogisierung der angeschafften Bücher, der büchereienmäßigen Bearbeitung der Lieferungen, der Schulung der Büchereileiter, gewidmet ist. Am Leihverkehr mit den wissenschaftlichen Bibliotheken des Reichs beteiligten sich 31 Leser mit 146 Bänden. Diese Bände dienten meistens der Verfassung von Doktorarbeiten. Die Bücherei für Kunst und Wissenschaft ist auf 13 500 Bände gewachsen, sie verdient als Studienbücherei ihre Bücher in ganz Polen. Es gelang in Scharley und Ruda, die Büchereien in eigenen Räumen unterzubringen. Dies soll auch in allen anderen größeren Orten geschehen, wo es noch nicht der Fall ist.

An Büchereitagen wurden durchgeführt: ein 6. dreitägiger Büchereischulungskurs im November in Kattowik, ein 1. Büchereitag für Galizien in Dornfeld bei Lemberg, dem im Juli ein weiterer in Josephsburg folgen wird, ein 1. östlicher Büchereitag in Bielitz. Für die Volksbücherei Myslowitz wurde ein 160 Seiten starker in 32 Abteilungen gegliederter, besprechender Katalog herausgebracht, ein weiterer befindet sich für die Volksbücherei Kattowik in Bearbeitung. Die Monatszeitschrift „Schaffen und Schauen“ konnte weiter ausgebaut werden, sie bespricht in der Beilage „Der Bücherfreund“ alle für Büchereien verwertbaren Neuerscheinungen. Von größeren Veröffentlichungen werden herausgebracht in der Reihe „Ostdeutsche Heimatbücher“ ein Band „Sagen der Besiedelung in Schlesien“, im Druck befindet sich das als 4. Band dieser Reihe erscheinende „Handbuch des Deutschtums in Polnisch-Schlesien“, in Vorbereitung die „Sagen der Vortarpäthensdeutschen“, in der Reihe der „Ostschlesiens Heimathefte“, das Bändchen „Ostschlesiens Volksstämme“ 2. Teil, geleitet für 2 Violinen und Bratsche mit genauen Anweisungen zur Ausführung. In die Reihe „Deutsche Gauen im Osten“ wurde als 2. Band das Buch Dr. N. Zimmer „Die deutschen Siedlungen in der Bukowina“ aufgenommen. In den nächsten Tagen erscheint als Band 3: Karajel-Lid: „Die deutschen Siedlungen in Wolhynien“. Weitere Veröffentlichungen dieser Reihen werden vorbereitet. Die Büchereiarbeit, über deren Wichtigkeit sich wohl jedermann klar ist, nimmt nach Umfang und Vertiefung zu. Die Leserszahlen steigen.

17 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses abgehalten. Der Vorbereitungsausschuss tagt am Montag, den 4. Mai, 18 Uhr, im Magistratskassenzimmer.

Gehaltsabbau der städtischen Beamten von 15 Prozent? Seitens der Wojewodschaft wurden die kommunalen Verwaltungsbeamten, gleichlaufend mit dem Gehaltsabbau der Staatsbeamten, vom 1. Mai ab auch einer solchen von 15 Prozent der kommunalen Beamten in Abzug zu bringen. Soweit es sich um die Stadt Königshütte handelt, würde ein solcher, in Höhe von etwa 400 000 Zloty, dem Stadtsäckel verbleiben und zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten verwandt werden können. Inwiefern sich die kommunalen Beamten allgemein dazu verhalten werden, steht noch nicht fest. Manche Beamte bejürchten noch einen weiteren Gehaltsabbau, infolge der in der Wojewodschaft zur Auszahlung gelangenden Wojewodschaftszulage.

Unterhaltungsbeilage des Volkswille

Piepenbrinks von unten

Von Kurt Schmelzer.

Sie waren schon da, als wir einzogen, nämlich in der Parterrezimmerung, zu der der kleine Vorgarten gehört. Wir hatten die Wohnung über ihnen gemietet. A. Piepenbrink — steht an dem glänzend blanken Türschild, und — wenigstens die Frau sieht auch so aus. Es sind nette Leute, wir grüßten uns freundlich, wenn wir uns auf der Treppe trafen, sprachen auch schon mal ein paar Worte über das Wetter und die Hausangelegenheiten, ihre Kinder benahmen sich wohlherzogen — freilich die öffentlichen Bemühungen der Frau Piepenbrink, diese lockeren Flurbegrenzungen in direkt freundschaftlichen Verkehr ausarten zu lassen, übersehen wir gottseufzend. Man sollte das nicht übernehmen, denn wir haben da unsere Erfahrungen, deren letzte Konsequenz Wohnungstausch heißt. Aber Piepenbrinks nahmen leider übel.

Man merkte das zuerst an den Kindern. Sie streckten uns ja nicht geradezu die Zunge heraus, wenn sie uns sahen, aber man konnte doch an ihrem Gebaren erkennen, daß etwa diese Unterhaltung in der Wohnung unter uns geführt worden war:

Papa Piepenbrink: „Was sind das schon für Leute, da über uns! Schriftsteller! Tagebücher und Hungerleider! Schlafen bis zum Mittag und brennen die halbe Nacht das leure elektrische, Hinterher können sie die Rechnung nicht bezahlen und der Kassierer muß halb Duzend mal kommen. Was das allein die Rechnung verbeuert. Und ich freije einen Bogen, wenn die Frau, mit der er da zusammen haust, seine richtige Frau ist.“

Mama Piepenbrink: „Na, und dann das Volk, mit denen sie verkehren! Die richtigen Schlawiner! Hast du dir die Fensterheben mal angesehen? Mindestens sechs Wochen sind die nicht gepußt. Und den Müll trägt der Mann runter. Ich danke. Sowsas ist dann Dichter!“

Piepenbrinks haben eben Ideale. Das merkte ich schon, als sie einen Zwerg in ihrem Vorgarten aufstellten, einen Zwerg mit roter Hose, blauer Jacke, grüner Zipfelmütze und weißem Umhängsgürtel. Dazu muß man wissen, daß Herr Piepenbrink Generaldirektor eines Versicherungsunternehmens ist. Im Büro hat er also nur Zahlen und Abschlüsse und solche Sachen im Kopf, aber zu Hause ist er Mensch, mehr, ist geradezu Romantiker.

Ferner sind Piepenbrinks musikalisch. Sie sind es vermittels eines Klaviers, das in ihrem Zimmer, unter dem, das Elisabeth mein Arbeitszimmer nennt, seinen Platz hat.

Yrmgard Piepenbrink, Schilingsweise zwölfjährig, lernt noch Klavier spielen. Sie hat jedoch keine festliegenden Übungszeiten, sondern überläßt sich willkürlich mit ihren Darbietungen. Meiste s beginnt sie mit: O Donna Klara, ich hab dich tanzen gesehen... wozu sie auch manchmal singt. Ich habe es vor, wenn sie dazu singt, denn dann bleibt sie in einem passablen Tempo, während sie ohne Gesang, da sie das Stück schon sehr gut kann, leicht in Raserei verfällt. Dann kommen einige andere Tänze, die ich durch sie kennengelernt habe. Darunter ist einer mit einer kniffligen Stelle, die sie vermutlich nie lernen wird. Sie spielt den Anfang nach ihrer Art ziemlich hastig, dann kommt die Stelle, die nicht geht, wird zirka zehnmal probiert, bis sie zufällig glückt, dann im Zusammenhang nochmal vorgegenommen, wobei sie wieder daneben gelingt, aber jetzt resolut übergangen, worauf der Schluß gleichfalls in dem überstürzten Anfangstempo zurückgelegt wird.

In der traulichen Weihnachtszeit übte sie seit Anfang November täglich ein Potpourri von Weihnachtsliedern. Im Laufe der Zeit gelangten ihr die recht gut, und da die Mama und die jüngere Schwester meistens dazu sangen, klappte es auch mit dem Tempo. Nun kommt ja aber leider „Schlaf in himmlischer Ruh“ vor, und die himmlische Ruh war ihr Verhängnis. Die kriegte sie in den ganzen acht Wochen nicht weg, und als dann der Weihnachtsbaum brannte und Papa Piepenbrink seinen Platz in den Familiengesang mißte, wurde sie wieder ihr Unglück. Dreimal probierte Yrmgard die schlimme Stelle und dreimal mißlang sie, so daß sie weinend vom Klavier aufstand, und Papa Piepenbrink die Situation mit Schwung und viel Pedal retten mußte.

Papa Piepenbrink spielt nämlich auch Klavier. Zwar nicht oft, aber manchmal in der Abendstunde kramt er ein Heft Armeemärsche in erleichteter Ausgabe hervor und bringt sie zu Gehör. Dazu paßt ja Schwung und viel Pedal ausgezeichnet.

Aber dem Zusammensteller des Festes ist ein Unglück passiert, er hat nämlich den Hohenfriedberger nicht erleichtert, und Papa Piepenbrink muß sich verzweifelt damit plagen. Während er die anderen hinlegt, daß sich dazu marschierende Infanterie die Stiefel von den Knochen schleudern würde, bringt er den Hohenfriedberger wie eine Zeitlupe. Aber dann kommt Gott sei Dank der Petersburger wieder erleichtert und bei „Denkst du denn, du Berliner Pflanze“ fingen alle freudig mit, und Mama Piepenbrink wird so angeregt, daß sie nun auch ihrerseits...

Also Mama Piepenbrink kann nicht nach Noten, aber nach dem Gehör. Sie hat Bruchstücke von der „Mär“ von Loewe noch im Gedächtnis, an denen versucht sie sich. Den Text kann sie auch nicht mehr, da behilft sie sich leicht mit, La—Ja—Ja. Und wenn die Harmonien nicht recht klappen wollen, genügt ihr ein Finger und zur Verstärkung zieht sie einen zweiten im Baß heran, der die Oktave spielen muß. Aber dazwischen weiß sie geschickt Triller und Schleifen, sogar Ränke, anzubringen. Leider, wie gesagt, kann sie es nicht zu Ende. Sie schließt darum mit einem besonders schönen Triller und nimmt sich „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ vor. Aber auch der bleibt zum Torso verurteilt, zwar einem schönen Torso mit Trillern und Schleifen, und es folgen Reminiszzen von „Vater, Mutter, Brüder, Schwestern hab ich auf der Welt nicht mehr“.

Ich pflege, wenn Piepenbrinks ihre musikalischen Unterhaltungen beginnen, meine Schreiberei beiseite und mich auf die Chorleitung zu legen, nachdem ich das Licht ausgekripiert habe. Ich muß gestehen, ich höre ihnen gerne zu...



Reinhardt's Stockholmer Entdeckung: halb Greta, halb Marlene

— das ist die treffendste Charakteristik für die Starschauspielerin des Stockholmer Vasa-Theaters, Jarah Leander, die von Reinhardt entdeckt und aufgefordert wurde, nach Wien zu kommen.

Bei den Verwahrlosten

Von B. Schischkoff.

„Komm mit auf die Straße, ich habe dir etwas zu sagen.“ „Eher dich zum Teufel“, entgegnete Jilka, ein Junge von vierzehn Jahren.“

Der Stiebsjüngling steckte eine Tafel Schokolade in Jilkas Hand. Er hatte sie vor wenigen Augenblicken auf dem Markte gestohlen.

„So komm doch!“

Den Jilka packte die Neugier. Er ließ den Tee stehen und den Blinden, den er durch die Straßen geleitet hatte, und verließ mit dem anderen die Teestube. Zwei junge Burschen gefolten sich zu Amelka.

„Schließ Bekanntschaft“, sagte Amelka. „Dies ist Paschka Kamel und das — Stepla der Schädelspalter. Wie heißt du?“

„Ich heiße Jilka.“

„Gut. So sollst du Stepla der Führer heißen. Komm mit zu uns. Bei uns läßt sich's leben.“

Breitschultrig, doch mager, steckte Amelka in einem zerrissenen, fettgetränktem Mäntelchen, dessen Rücken bis zum Krage aufgeschliffen, dessen Ärmel zerfetzt waren. Aufgetrennt baumelten die Schöße. An seinen nackten Füßen klebte vertrockneter Straßenschmutz. Seinen Kopf bedeckte eine altersgrüne Mönchskappe. Sie hatte ihn bei den Kameraden den Namen „Amelka der Wüdy“ eingetragen. Sein Gesicht sah schmutzig gelb und kränklich aus. Der Mund war breit mit dicken Lippen, die Augen klein, ebenfalls gelblich.

Paschka Kamel war klein und budlig. Sein Lumpenzeug bestand aus lauter Löchern, hier und da zugestickt. Seine von Ungeziefen wimmelnden Haare hingen in die Schläfen, das dreieckige Gesicht zeigte einen greisenhaften Ausdruck, böse und zynisch blinnten die Augen. Dieser Paschka mißfiel dem Jilka. Dagegen machte der dritte Verwahrloste einen guten Eindruck auf ihn. Er glich einem rotbäckigen Mädchen. Sein Gesicht war weniger schmutzig als das der anderen. Selbstam genug war er angezogen: die Brust nackt ohne Hemd, zerlumpte Kniehosen, die Hände vergraben in einem Frauenmuff mit hervorquellendem Futter, auf dem Kopfe ein Mäntelchen.

„Du mußt dich von seiner Weibermaschade nicht irreführen lassen“, sagte Amelka. Er hat seine Mutter mit der Art den Schädel eingeschlagen. Er heißt darum auch Stepla der „Schädelspalter“.

„Das lügst du“, schrie Stepla beleidigt und drachte der Gesellschaft den Rücken zu.

Jilka betrachtete den schmutzigen Rücken des Unglücklichen mit dem unformigen Hader und lachte. Ein unverständliches Wort war darauf einklammiert. „Die Marke da hat er von uns“, sagte Paschka Kamel.

Stepla der Schädelspalter spie aus und rief, ohne sich umzudrehen: „Kamailen!“

„Hauen mir ab.“ Und Amelka packte den Jilka am Arm.

„Also, kommst du mit?“

„Für immer?“

„Na klar. Wenn du erst eine Woche bei uns gehaust hast, bist du nicht mehr loszuwerden.“

Mit einem plötzlichen Furchensdruck und einem Augenzwinkern wies Amelka auf eine vorübergehende Dame:

„Hilf, mach dich dran!“

Paschka Kamel stünzte vor, stieß die Dame mit dem Ellbogen heftig in den Rücken. Der Stoß drückte ihr den Hut auf die Augen. Für Sekundenpause stand sie verwirrt, dann freischte sie:

„Zu Hilfe, zu Hilfe!“

„Rette dich, Jilka, die Polizei!“ rief Amelka. „Lass hinter mir her!“

So rasch er konnte, flüchte Jilka hinter den Verwahrlosten her.

Die drei entführten Jilka an das sandige Ufer eines großen Flußes. Barmühergefunten hand auf dem Sande inmitten des Schilfrohes eine große Hütte, gestützt auf dicken Pfählen. Hier hausten an die hundert Kinder. In der Mitte der Hütte hatten sie auf dem Sandboden einen Lehmofen aufgeführt. Als Rauchabzug diente ein Loch in der Wand.

„Nur keine Bange! sagte Amelka zu dem Neuen. „Hier bin ich Herr! Se, ihr! Hier habt ihr einen Neuen! Er heißt „Jilka der Führer“. Wer ihn anrempelt, kriegt eins in die Fresse. Der läßt nicht mit sich spaßen. Trag ihn ein, Karak, und händige ihm seine Marke aus. Hier ist unsere Wandzeitung“, sagte Amelka und wies auf einen großen Bogen an der Wand, bedeckt mit kleinen Schriftzügen und Zeichnungen. Da sind Verse. Die Wandzeitung stammt nicht von uns. Sie ist in einer Lederheftel gestohlen.“

Jilka wandte sich um, hinter seinem Rücken mollten Paschka und Stepla vor Lachen bestien. Eine Schar schmutziger und zerlumpter Knaben und Mädchen umstanden sie. Auch einige Jugendliche waren dabei. Jilka lächelte aus Höflichkeit und um von Nadenstößen verschont zu bleiben. Einer mit einem geschwellenen Kopfe wies auf Jilka.

„Beim Satan! Neue Schuhe! Ist der vornehm!“

„Karak!“ rief Amelka.

„Karak! Karak! Der Chef ruft dich!“

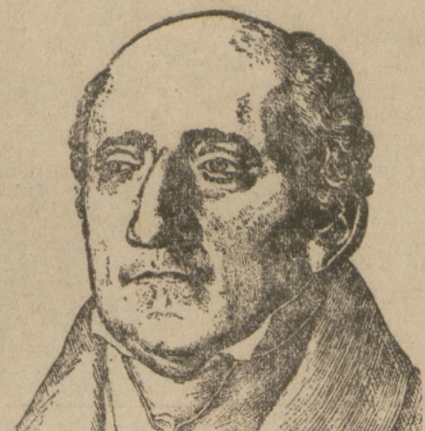
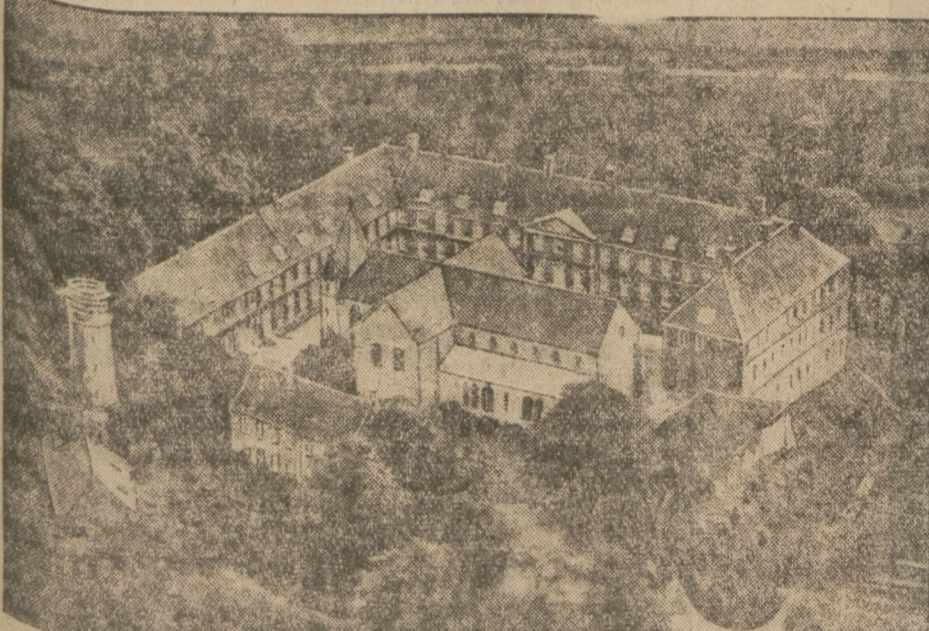
Ein hinkender Junge kam gelaufen. Ohne Hosen, in einem neuen, über und über besudelten Frauenhemd. Hinter dem Schnur, die an Stelle eines Gürtels seine Taille umspannte, steckte ein hölzerner Dolch. Auf dem Kopfe sah eine zerrissene Fellmütze.

„Hast du dem Burschen die Marke gegeben?“

„Ja.“

„So trag seine Stiefel ein, Hemd und Mütze. Brauchst nicht zu fürchten, die Stiefel kommen nicht weg. Unsere Vorratskammer ist gut organisiert. Mit solchen Stiefeln und in einem nagelneuen Hemd kannst du unmöglich auf dem Markt arbeiten. Füh erst gehst du barfuß. Sobald es kühl wird, bekommst du Schuhe. Du darfst dir heileibe nicht die Frage waschen, auch nicht den Kopf bürteln. Das ist eine Erfindung der Bourgeois. Das Wasser ist dem Menschen zum Trinken gegeben.“

Eplitternacht setzte sich Jilka aufs Stroh. Karak warf ihn eizende Lumpen zu, trug Hemd und Stiefel fort. Jilka kleidete sich an. Das ging denn doch zu weit. Das war einfach Gewaltthaterei! Jilka zitterten die Hände. Er verspürte große Lust loszuheulen.



Das Steinhilberhaus des Freiherrn v. Stein wird Museum

Links: Schloß Rappenberg bei Linen in Westf., Wohnsitz und Sterbehause des preußischen Staatsmannes und Reformators Karl Freiherr v. Stein, soll zum Museum umgewandelt werden. Am 29. Juli feiert ganz Preußen den 100. Todestag des Freiherrn v. Stein. — Rechts: Karl Freiherr v. Stein (1757—1831).

Die wahre Geschichte von Feng, dem Bettler

Von Gerhart Hermann Mostar.

Groß ist das Reich der Mitte, es ist das größte Reich der Erde: es zählt zu seinen Söhnen Menschen, die frieren im Eiswind Sibiriens, und wiederum Menschen, die dörren in der Sonne Indiens. Es gibt Hunderte in Nanking, die goldene Dächer haben auf ihren Palästen, und Hunderttausende in Schensi, die verhungern an einer einzigen Mißernte. Mehr als dreihundert Millionen aber gibt es, die nicht reicher sind als die Leute von Schensi und vielleicht morgen verhungern werden; und doch ist einer in China, der ist ärmer, der ist der ärmste dieser Vermissten, weil er einst aller Reichen reichster war. Das ist Feng, der Bettler.

Er veräußert nicht, eines vergangenen Reichthums zu erwähnen, wenn er um Reis und Wasser bittet, oder wenn er die selbstgemalten Glasbildchen verkauft. Die Bildchen sind hübsch, viel Kunstfertigkeit ist auf sie verwandt und viel Liebe, und meist stellen sie Schlachten dar; Schlachten, nicht aus der bunten Zeit der Mikados, sondern aus der grauen der Generale, die das Erbe des großen Sunyatschen antraten und es in eben diesen Schlachten, die Fung darstellt, vertaten. Die Bauern und Hirten, die für ein Weniges solche Glasplättchen kaufen, schütteln die lahlen Häupter, die nun keinen Kopf mehr tragen dürfen, und senden Seufzer in die böse Zeit, die rings um sie ist mit Hunger und Krieg und Krankheit. Manchmal erzählt ein Alter von seinen Söhnen, die auch dabei waren, bei irgendeinem der Generale, und nicht wieder kamen...

Dann lauscht der Bettler Fung auf und streicht erregt seinen schütterten, langen Bart: „Bei welchem General waren sie denn, Väterchen, bei welchem wohl?“

Manchmal heißt die Antwort: „Bei Tscheng“; manchmal nennt sie einen anderen, der mächtig ist, im Norden oder im Süden; zuweilen aber sagt der Alte auch: „Bei General Fung, dem Christen.“

„Und dann sagt der Bettler Fung leise: „Da war ich auch.“ „Bist du auch zu Fuß gewesen, wie mein Aeltester?“

„Nein.“ „Oder zu Pferd, wie mein Jüngster?“

Manchmal... aber meist bin ich gefahren, in den seltsamen Wagen, weißt du, Väterchen, die sich aus sich selbst bewegen... Ah, was war das doch für eine Zeit, vor einem arbeitsamen Jahre noch... oh, den Boden dieser Straße, auf der ich hier stehe, habe ich nie gesehen, so viel Soldaten gingen darauf... die Stille, die jetzt um uns ist, habe ich nie vernommen, so viel Lärm war ringsum aus Stimmen der Menschen und Stimmen der Gewehre... diese Luft habe ich nie geschmeckt, so viel Rauch von Schüssen und Bränden füllte sie aus...“

Zuweilen verwundert sich so ein Alter über die Erregtheit des Bettlers Fung oder darüber, daß dieser Verklumpte dieser Verwahrloste in einem der kostbaren und unheimlichen Wagen gefahren sein will... meist aber schüttelt er nur in der Gewöhnung tragender Gebärde den Kopf, er ist stumpf geworden vor Grauen, stur und stumpf... und sagt: „Ja, es war eine böse Zeit...“

Doch hat der Bettler Fung den Seufzer wohl gar nicht gehört; er hat ein Bildchen hervorgezogen und weist es vor, und seine schmutzigen Finger wischen über die Figuren: „Siehst du den hier, der hier steht zwischen den weißen Christen aus dem Westen? Das ist der General Fung, der so viel Siege erzielte... Oh, das war ein großer Mann, er hat China befreien wollen, er hatte es schon befreit, er war weithin berühmt, in aller Welt berühmt, die großen Zeitungen in Europa und Amerika zeigten denen, die sie lesen, sein Bild, ganz groß... aber freilich, du weißt ja nicht, was Zeitungen sind, und was Europa ist und Amerika... Aber was dieser Mast hier an der Straße bedeutet und die Drähte, die er hält und dem nächsten Mast zuführt und immer so fort, bis Kanton aus weiter, was die bedeuten — daß da Stimmen hindurchgehen, die einer abschied in Nanking und einer anhört in Kanton, im gleichen Augenblick — das weißt du doch? Siehst du, die Stimme des Generals Fung ist all diese Drähte entlanggestoßen, alle haben sie ihn gehört, die Drähte, alle ihm gehorcht, die Söhne der Mitte, und die Weisen haben gewetteifert, ihn zu bestechen, und er hat's nicht billig gemacht, der christliche General Fung!“

Plötzlich hält der fast Verzügte inne. Eine Röthe steigt ihm unter die zerfaltete Gelbhaut, sein Gesicht wird ganz dunkel. Seine Gedanken schreien in ihn hinein: Du Echo, du dünnes dürftiges Echo einstiger Größe — schämst du dich nicht, um ein bißchen Bewunderung zu betteln bei diesem Kuli, den du vor-gestern mit einem Lächeln hättest erschrecken lassen...

Aber die Hemmung ist kurz, kann den Durst nach Ruhm, nach dem ärmlichen Ruhm nicht mehr löschen... er packt den Alten am zerfällenen Tuch über der Brust, so, wie man als Offizier wohl einen Untergebenen an den Reversen der Uniformjacke packt, mit beiden Händen... er schüttelt die flache Brust da vor ihm hin und her und schreit: „Weißt du, wo er

ist? Er steht vor dir, der General Fung, er steht vor dir!“

Der Alte sinkt an Fungs Füßen vorbei zu Boden, in die Knie, winzelt etwas, wohl eine Bitte um Gnade —

Und der General Fung erschrickt. Er hat sich vergessen. Er ist ja der Bettler Fung. Einer, der wehrlos ist, den man ver-raten kann, verraten an Tschang, der die Macht hat. Einer, der sich nun in die Hände dieses Alten gab. Aber der liegt noch immer und zittert. Da redet es weiter aus Fung:

„Du kannst ruhig aufstehen, Väterchen. Wirft mich doch nicht verraten, he? Siehst du, ich bin doch nichts als der Bettler Fung, wirklich nichts. Ich gehe haren Fußes die Straßen, die gestern noch meine Truppen marschirten, meine Wagen fuhren, ich beuge mich vor dir, der dich gestern noch vor meinen Kanonen vertrat. Ich bin ohne Macht, ich bin vogel-frei, die anderen haben mich verraten, wie ich auch sie verriet, aber sie verstanden das Verraten besser... nun habe ich Lumpen am Leib und einen Bart im Gesicht, nun male ich Glas-

Arbeiterspruch

In den Werkstrei dieser Stunde,
In den Radschwung der Maschinen
Stürzen Wünsche der Lavinien
Seht, sie stürzen auf das Eisen!
Und wir feilen, nieten, schweißen
In das höllische Metall
Dieser Wünsche wilden Fall.
Mit Turbinen, Eggen, Pflügen
Fahren sie aus der Fabrik
Und erfüllen das Gesicht
In Dynamos, blanken Zügen.
So erfüllen sie die Welt.
Was erst Trübsal war und quälend,
Wird Erlösung und erlösend,
Wird Verwandlung und berichtigt,
Wandelt selber, strahlt und dichtet,
Ist die Botenschaft nach den Ländern,
Um sie mächtig zu verändern,
Um sie innig zu verbinden,
Daß sich alle Völker finden,
Angesüßelt mit Mut und Kraft
Zu der großen Bruderschaft.
Hebt die Hämmer! Laßt sie fallen!
Friede sei den Menschen allen!

Max Barthel.

Sechs Elefanten erstarren

Plötzlich war er krank geworden, er, der große Elefant des Zirkus Straßburger. Jahre hindurch hatte der Elefant treu gedient. In jungen Jahren war er in den Zirkus gekommen, hatte sich eingewöhnt in diese Welt voll Anruhe und Lichterglanz, voll Stallgeruch, Menschengeräusche und Beifallsrauschen. Er hatte wohl kein Erinnern mehr an Schlingpflanzen und Elefantengras und Bäume, denn der Manegestand und das schwere Holzpodium des Elefantestalles waren seine Heimat geworden. Auf ihn war Verlaß. Herrchen und er dirigierten die ganze Elefantengruppe, er war der Spitzenelefant. Das heißt, er war der Oberkommandierende im Elefantestall, er war der Vordermann in der Manege. Er wußte, Elefanten sind schwere Jungen und darum war er es, der vor jeder Reise erst die Eisenbahnwagen vorsichtig mit seinem Rüssel abtastete, um sie auf diese Weise zu untersuchen, ob sie auch für Elefantengewicht geeignet seien. In jedem neuen Stall aber besüßte er auf das genaueste das Podium, ob es genügend stabil wäre.

In der Manege sorgte er für Ruhe und Ordnung. Wie einmal seine nervöse Kollegin von einem nicht richtig eingestellten Scheinwerfer geblendet wurde, stellte er sich, als ob er für ein Denkmal Modell stände, auf seine Tonne, rückte den mächtigen Leib in das grelle Scheinwerferlicht und blickte zufrieden herein, als genösse er kostbarste künstliche Höhenjonne. Sofort ahnte seine Kollegin sein Benehmen nach, der Beleuchter stellte geschwind den Scheinwerfer richtig ein und das Publikum bemerkte kaum die Störung.

Als ein andermal ein junger, noch etwas verspielter Elefant ein vorwiegend in Pistennähe gehaltenes Programm an sich nahm, bekam der Unartige sofort einen leisen Schlag mit dem Rüssel, das bedeutete: „In der Manege ist man nicht ich und neugierig, hier ist man nur wohlgezogener Zirkuselefant.“

bildeten, da male ich meine Siege darauf und lasse sie mit mir gehen... So unglücklich bin ich; willst du mich nicht trösten, da du doch alt und also weise bist...“

Aber der Geis schweigt, er ist ein Armer, er ist nur alt und gar nicht weise; etwas geht ihm durch den alten Kopf non oftmals gehörter Weisheit anderer: an zufriedene Bettler denkt er, denen er schon begegnete, die dieser Welt Eitelkeit erkannt hatten, wie General Fung sie erkannt haben mußte, und die im Nichtshaben und Nichtswollen das Glück gefunden hatten, das Glück und den Frieden. So mochte auch dieser hier, der so viel Krieg gebracht hatte, den Frieden finden auf den Straßen, deren es viele gibt im Reich der Mitte, viel und jäwäre und schöne... so etwas Wohlthätiges geht also dem Alten durch das schmerzende Hirn, aber er kann es nicht ausdrücken, und er schweigt.

„Du weißt also keinen Trost, Alter... Dein Trost wäre wohl auch zu alt für mich. Denn ich habe ja Arme, Hirn, Kraft... noch weiß ich mich selbst zu trösten, Väterchen! Siehst du, ich ziehe meines Weges, einfach, arm, aber ich werbe mit überall Freunde, auf den Straßen, in den Hütten. Ich habe die General der Armen werden, verheißt du? Ich habe ein Herz für euch, immer gehabt, jawohl! Noch eine ganze Zeit werde ich so umherziehen... noch eine lange Zeit... aber eines Tages werde ich rufen über alle Straßen in China und in alle Hütten... und dann werdet ihr alle kommen, alle zu mir kommen und euch um mich scharen und meine Soldaten sein, und ich bin wieder der kristliche General Fung, und der Bart wird weg sein und das Golump und das Bettlertum, und auf diesen Straßen, die ich jetzt schleiche, werden wieder die Stiefel-schritte meiner Armee hallen, und die Dörfer werden brennen und Krieg wird wieder sein, herrlicher Krieg, und ein Sieg wird kommen, ein Sieg über die Herren in Nanking und über all meine Feinde...“

Der Bettler Fung geht während seiner Worte weg von dem Alten, sein Schritt ist weit und wie herauscht, seine schwarzen Augen sehen ein weisses, loderndes Schlachtfeld...

Der Greis steht ihm nach, und ein Satz wird klar inmitten all seines wirren Denkens: daß dieser Mensch doch unglücklich ist, immer unglücklich bleiben und immer unglücklich machen wird; daß er vielleicht noch einmal siegen wird über die anderen Generale, aber nie über einen; nie über den General Fung...

Und doch wäre dieser Sieg der einzige, der des Kampfes wert wäre.

Durch die Zeitungen Europas aber ging in den letzten Tagen diese Notiz:

„Der berühmte christliche General Fung wandert seit einiger Zeit als Landstreicher durch China. Angeblich lebt er vom Verkauf kleiner Glasmalereien, die er mit künstlerischem Geschmack ausführt. Er haßt meist bei Kulis und Kleinhändlern, denen er sich gern zu erkennen gibt, und hofft, mit ihrer Hilfe eine neue Armee aus dem Boden stampfen zu können.“

Und nun war er krank. Er kümmerte sich nicht mehr um seine Kollegen, er hob nicht bettelnd den Rüssel hoch, wenn Herrchen kam, er zerrte an seinen Ketten; denn er hatte nur das Bestreben, sich abzusondern von den andern. Das ist ein Verinstinkt, nach dem das Tier handelt, wenn es ans Sterben geht.

Man stellte den Elefanten allein, Tag und Nacht wach hausmitteln besorgter Mensch bei ihm. Alle möglichen Zirkus-hausmittel wurden anprobiert, der Elefant gesundete nicht. Sein Kopf schwall die an.

Obwohl der Zirkus in Schweden reiste, rief man telegraphisch einen berühmten deutschen Tierarzt herbei, der Erfahrung mit Elefanten hatte. Der Mann ließ alles stehen und liegen und flog sofort mit dem nächsten Passagierflugzeug nach Schweden.

Er kannte das Tier, er kannte überhaupt jeden Elefanten, der irgendwo in Europa in einem Zoologischen Garten stand oder mit einem Zirkus reiste.

Aufgedunsen kauerte der Elefant auf dem Podium. Der Arzt hoffte durch eine Operation Rettung bringen zu können.

Da stampfte der Elefant noch einmal in die Manege. Er sah sich nach den Elefantkameraden um, kuckte ob des Meines feins und seine kleinen trüben Augen wurden groß. Mit dem Rüssel betastete er die Pistle, er blickte in die Manege, er sah den leeren, unheimlich großen Zuschauerraum und er flüßte: „Ich kann nicht mehr arbeiten.“ Auf seine Weise nahm er Abschied vom Zirkus.

Herrchen tröstete ihn, schmeichelte den kranken Kolos und gutmütig ließ der sich fesseln und legte sich freiwillig.

Das Herz war schon schwach, es ertrug keinerlei Aufregungen mehr und der Elefant starb am Herzschlag während der Operation.

Er wurde sezert und der Arzt erkannte, das große Tier war an Tuberkulose gestorben.

Draußen spielte bereits die Zirkuskapelle, um den Abwesenden einen freundlichen Empfang zu bereiten und in der Manege lag noch der tote Elefant. Aber die Vorstellung findet statt, mag hinter der Zeltleinwand um in den einzelnen Wagen passieren, was da will.

Die Arbeitselefanten wurden in die Manege beordert, sie sollten ihren toten Kameraden herausziehen. Die Arbeitselefanten sind die Umficht selbst. Sie tangieren beim Verladen fast selbständig die Eisenbahnwagen, sie ziehen die Käfige der Raubtiere und die rollenden Behälter der Menschen. Sie kriechen unauffällig und in unerschütterlicher Ruhe die ganze Zirkusstadt zu kommen. Mögen die Güterbahnhöfe für einen Zirkustransport noch so ungünstig liegen, mag der Boden, auf dem ein Zirkus entsteht, noch so uneben sein, so daß die Raupen-schlepper ihn erst glätten müssen, in all der verwirrenden Geschäftigkeit geht der Arbeitselefant seinen Weg. Seine einzige Bitte scheint zu sein: „Herrchen störe mich nicht, zeige mir nur, was ich tun soll.“ Und wirklich, der Elefant beherrscht jede Situation.

Nun kamen die Arbeitselefanten in die Manege. Sie waren im Gesicht, sie wußten, sie sollten arbeiten. Aber keiner zog an, keiner ließ die Stride seines Geschirrs festmachen an dem Becken seines Freundes. Man versuchte es mit einem Arbeitselefanten nach dem anderen, aber sechs Elefanten erstarren im Schred. Kein gültiges Juchzen half. Sie handten wie die Mauern. Sie waren nicht zu bewegen, auch nur einen Schritt näher an den Toten heranzugehen.

Kein kluger Mensch jedoch, untersteht sich, einen Elefanten zu reizen. Man beruhigte die Tiere, man führte sie ab. Dann schleppten dreißig Menschen unter Aechzen und Mühe den toten Elefanten aus der Manege.

Abends hingegen, als die Musik spielte und ein prächtiger Sternenhimmel über dem schwedischen Städtchen stand, kamen die Elefanten ruhig in die Manege. Hatten sie ihr Grauen bereits vergessen oder trieb sie ihr Pflichtbewußtsein?



Lippennegerinnen und Pygmäen als Gäste des Berliner Zoo

Die Ankunft der exotischen Gäste auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin. Geheimrat Heß vom Zoo empfängt sie. Im Berliner Zoologischen Garten werden jetzt die merkwürdigen afrikanischen Zwergpygmäen und eine Gruppe von Lippennegerinnen zu sehen sein. Diese Frauen tragen runde Holzsteller festgewachsen in den Lippen, was ihnen ein ungeheuerliches Aussehen gibt. Die fürchterliche Sitte entstand, als die einst sehr schönen Frauen dieses Stammes von Sklavenhändlern in Massen fortgeschleppt wurden und der ganze Stamm auszusterben drohte.

Der Vater des „Robinson“

Der größte Bucherfolg, den die Weltliteratur bis auf den heutigen Tag aufzuweisen hat, ist noch immer der „Robinson“ des vor 200 Jahren verstorbenen Daniel Defoe. Sofort bei Erscheinen des Werkes, im April 1719 in London, war die Begeisterung für diese Abenteuergeschichte heissig. Auflage um Auflage musste hergestellt werden, und auch das Ausland zeigte



Titelblatt der ersten Ausgabe von „Robinson Crusoe“, erschienen 1719 zu London

Gleich ein großes Interesse für die Schöpfung. Wenige Monate später lag auch bereits eine deutsche Uebersetzung vor. In allen Sprachen wurde Defoes Buch überfetzt; hier als Volksroman mit moralisierender Tendenz und beinahe 300 Seiten Umfang, dort als knappes, zusammengedrängtes Kinderbuch leichtester Art. Und dann kam die umfangreiche Schar der Nachahmungen. Ins Unermessliche gieng. Sathe und falsche „Robinsons“ bevölkerten den Markt. Hätte es damals schon die heutigen Urheberrechte gegeben: Daniel Defoe wäre ein vielfacher Millionär geworden. So aber starb er am 26. April 1731 in London in recht dürftigen Verhältnissen.

Aber es wäre ungerecht, in Defoe lediglich den Vater eines heute noch beliebten Kinder- und Jugendbuches zu sehen. Im Gegenteil: wie bei so manchen anderen berühmten Gestalten nachmals bekannt gewordener Jugend- und Volksbücher, war auch dieses Mannes Tagewerk mit ernstlichen Dingen angefüllt. Von Jugend auf befahte sich Defoe mit politischen Angelegenheiten. Er gab eine Zeitschrift heraus, in der er sich sozialen Fragen widmete und gegen einen übertriebenen Nationalismus zu Felde zog. Da er gegen mächtige Gegner zu kämpfen hatte, hielt er es eine Zeitlang für das beste, ins Ausland zu gehen. Als er später in seine Heimat zurückkehrte, mußte er wegen seines temperamentsvollen oppositionellen Wesens Gefängnisstrafe und Prangerstrafe über sich ergehen lassen. Dennoch setzte sich die Deffentlichkeit bereits in starkem Maße für den inzwischen vollständig gemordeten Publizisten ein. In großen Scharen drängte sich das Londoner Volk nach der Prangerstätte, an der Defoe stand, und schüttete Blumen vor ihm aus. Und während seiner Inhaftierung kam es gar zu demonstrativen Straßenauf-

läufen, so daß die Behörden es für angebracht hielten, Defoe aus der Haft zu entlassen. Das war zu einer Zeit, als die später hochberühmte Jugendgeschichte von dem von Jugend auf in der Welt umhergetriebenen abenteuerlustigen Engländer Robinson Crusoe noch gar nicht erschienen war!

Wir sagten schon oben, daß auch die Verfasser anderer berühmter Jugendbücher tapferer Männer der Politik und der Feder waren. Es sei nur an die deutschen Märchenmaler, die Brüder Grimm erinnert, die, als sie 1827 gegen den Verfassungbruch ihres hannoverschen Landesfürsten im Kreise der „Göttinger Sieben“ (Professoren) scharf protestierten, ihres Hochschulamtes entbunden wurden. Oder an Jonathan Swift, den Verfasser von „Gullivers Reisen“ und Landsmann Defoes, der scharfsinnig und mit spitzer Feder der damaligen offiziellen Gesellschaft Englands zu Leibe rückte, und der am Schlusse seines Kampfes von der mannigfachen herrschenden Unwahrhaftigkeit so angewidert wurde, daß er von der politischen Bühne abtrat und sich ins Jabelreich zurückzog. Oder auch an Harriet Beecher-Stowe, die mit ihrem Sklavenbuche „Onkel Toms Hütte“ eine sehr ernste soziale Mission verfolgte.

Daniel Defoe (der der Sohn eines Fleischers war und ursprünglich Jock hieß) hat in seinem Leben neben ungezählten Zeitungsartikeln nicht weniger als 250 Schriften verfaßt. Bis auf den „Robinson“ und ein sozialkritisches Werk, das in der deutschen Uebersetzung den Titel trägt „Soziale Fragen vor 200 Jahren“ (also von heute aus zurückgerechnet), sind diese Schriften heute vergessen. In englischen Bibliotheken gibt es gewiß noch das eine und andere seiner geschichtlichen und zeitkritischen Bücher, und auch Exemplare der von ihm herausgegebenen Zeitschriften werden aus bibliophilen Interesse sorgsam aufbewahrt; sonst aber lebt auch dort diese Seite des großen Dichters nicht mehr. Dagegen werden noch immer einige seiner Jugendbücher gelesen, die er im Anschluß an seinen



Daniel Defoe, der Autor des „Robinson“

großen „Robinson“-Erfolg geschrieben hat. Zu beachten ist übrigens, daß der ursprüngliche „Robinson“ verhältnismäßig kurz war, und daß erst der heissigste Erfolg den Autor veranlaßte, in zwei Fortsetzungen dem Werke jene moralisierende Note zu geben, von der ein J. J. Rousseau so entzückt war, daß er das Buch als „großes Erziehungswerk“ pries.

So haben Menschen und Bücher ihre Geschichte und ihre Schicksale J. A.

und Wäsche leicht entzehren, auch gewöhnten wir uns bald, auf den eigenen Sohlen zu gehen. Nur an den Hunger konnten wir uns nicht gewöhnen. Der Mager war ein ewig leeres Loch und unsere Bäuche kriegten Sorgenfalten, daß sie ausahen wie Ziehharmonikas. Immer wieder mußten wir in unsere Leibriemen Löcher machen, und so mancher sank zuletzt in ein Erdloch, wo es keinen Hunger mehr gab.

Und doch meinte es der Steppenrühling gut mit uns. Er deckte seinen Tisch mit Millionen Schildkröten. Von Faustgröße bis Brotlaibgröße lagen sie überall herum. Alle zehn Schritte staltierte man über so ein Krötenbief. Und wir hungrigen Europäer spazierten zehn Tage über diesen gedeckten Tisch, ohne uns zum Zugreifen entschließen zu können.

Endlich kam über einen von uns die Entschaltung. Er nahm die größte der Schildkröten, die er finden konnte, murkste sie ab und kochte Suppe daraus. Wir standen im Kreis und warteten, bis sie fertig war.

„Kann man kosten?“ fragten wir dann.

„Bitte“, sagte der mit einer einladenden Geste.

Es schmeckte herrlich, so richtig nach Sattwerden. Das gelbe Fett stand fingerhoch, der reinste Balsam für unseren Hunger.

„Ach, was sind wir doch für Idioten“, jammerte der Entdecker der Schildkrötenuppe. „Zehn Tage laufen wir hungrig an diesen delikaten Viechern vorbei, könnlich aufgedrängt haben sie sich, und wir wollten sie nicht fressen.“

„Ja aber“, wagte ich einzuwenden, „vielleicht sind es gar nicht die, aus denen man bei uns Schildkrötenuppe kocht? Auch ist es auffällig, daß weder die Kirgisen noch die Russen sie beachten.“

„Na, du Neunmalgeheiter, verstehst du etwas von Zoologie?“ fragte jener höhnisch grinsend zurück.

„Nein, nicht die Spur von einer Ahnung“, gab ich kleinlaut zu.

„Na, siehst du. Jetzt bleibt uns nichts übrig, als die Schildkröten auf jeden Fall zu fressen. Von Zweifeln wird man nicht halt und dann ist es ein erhebendes Gefühl, daß diese Schildkröten durch Generationen hindurch jahrtausendelang darauf warten, von uns gestossen zu werden. Die Ahnen dieser Schildkröten wandelten vielleicht schon zur Zeit Alexanders des Großen und Tamerlans auf dieser Steppe, also sind es sozusagen historische Viecher...“

Wir überließen ihn seinen Reflexionen und wandten uns auf die ahnungslosen Schildkröten. Am demselben Abend noch starben viele von ihnen als Opfer unseres Hungers. Bis weit über Mitternacht hinaus wurde Schildkrötenuppe gekocht. Wir gingen sozusagen in Schildkrötenuppe unter, zu allen Tageszeiten fulterten wir sie. Die offizielle Wassersuppe samt dem tredenen Hinzubrei beachtete niemand. Der Koch wagte es gar nicht mehr, zu kochen, solange diese Schildkrötenorgie währte. Ganze Berge von Schilfpatt häuften sich in unserem Lager. Die vorbereitenden Steppenkirgisen spudten aus, wenn sie uns von weitem sahen, und die Russen schüttelten die Köpfe.

Eines Tages versuchten die Ungarn die Schildkröten in ihre kulinische Sprache zu überfetzen. Krötenulisch wollten sie machen. Trotzdem sie viel Paprika dazugaben, schmeckte es nicht. Augenscheinlich waren die braven Tiere für die feurige Nationalbeize der Ungarn zu langsam geartet. Immer weiter mußten wir nach Schildkröten gehen, ganze Hekatomben von ihnen wurden zu Suppe. Schildkrötengettesader nannten wir Wiener jetzt unsere Magen.

Es wurde Mai und die Sonne brannte heißer. Die lieblichen Tulpenblumen starben als erste, und was sonst noch grün war, starb nach. Wie ein riesiger Vampir sog die Sonne das Blut der Erde, die Feuchtigkeit. Die Lehmerde wurde kahl. Das lebensfreudige Grün der Sagaulbüsche welkte dahin, bis es in Pfeffergrau erstarrte. Die Luft zitterte wie in einem Ladofen, und ringsum, so weit das Auge reichte, ein Meer von trostloser grauer Greisenhaftigkeit. Der jubelnde, monnige Steppenrühling war tot.

Das traurigste aber war, daß unsere nahrhaften Schildkröten immer weniger wurden; bis sie sich spurlos in das kühle Gedinnere verzogen, wo sie für unseren Appetit nicht mehr greifbar waren. Unsere Bäuchlein sanken wieder zusammen, ihre Sorgenfalten mehrteten sich. Auch die aufgelassenen Löcher unserer Hosenriemen mußten wir nun zurückrepetieren. In Rußland wie die hungrigen Wölfe zogen wir wieder durch die Hungersteppe, während unsere Blide in den Sagaulbüschen nach etwas Fressbarem jähnperteten.

Da blieb ein heißblütiger Magyar im Angesicht der Sonne in breitbeinigem Troß stehen, und mit der Faust in ihrer glühende Frage drohend, schrie er vor Hunger wütend: „Ha, du Canaille!“

Frühling in der Hungersteppe

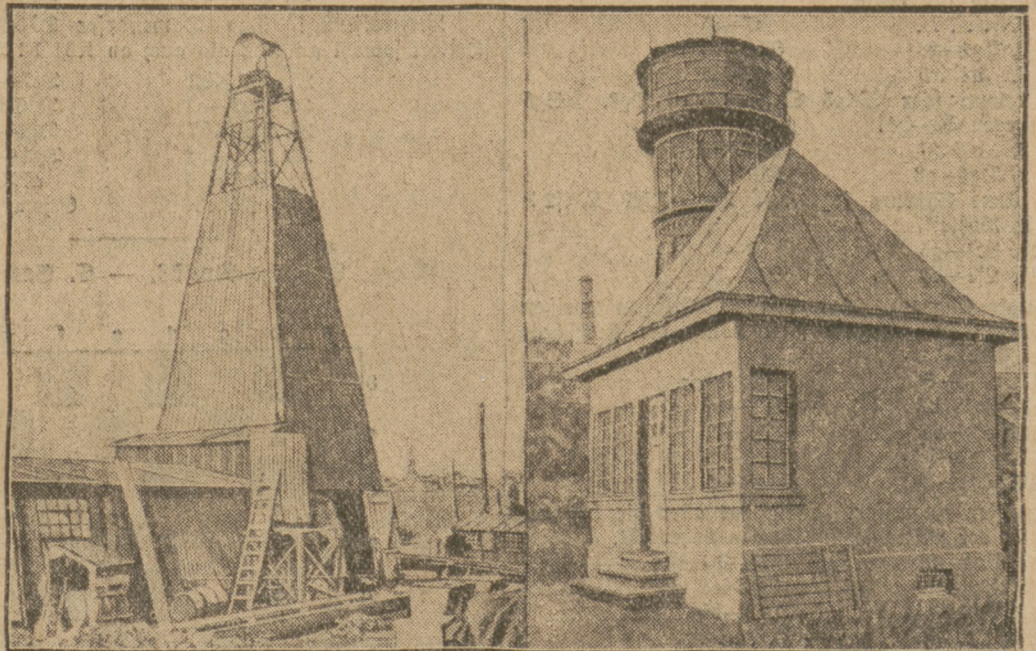
Von Wilhelm Hamperl.

Nur der Hungrige weiß die Wärme des Sattseins zu schätzen. Nur wer die zehn Monate von Mai bis März in der dünnen, todgrauen Hungersteppe Turkestans verlebt, kann den Glühschrausch des Steppenfrühlings so richtig fühlen. Acht Monate breunt die Sonne vom glasernen Himmel herab, saugt wie ein Vampir jeden Tropfen Feuchtigkeit, das Blut der Erde, auf. Die Sagaulbüsche sterben ab und strecken ihre pfeffergrauen, ausgedörrten, heienähnlichen Zweige, wie um Erbarmen flehend, nach allen Seiten. So weit das Auge blicken kann, sieht es ein Meer von greisenhafter Trostlosigkeit. Nur hier und da ragt aus der toten Ebene die gelbe Gläke eines Sandberges hervor. Um die Mittagshunden herrscht Friedlosigkeit. Düstend, voll Mattigkeit vertriehen sich alle Lebewesen im Schatten der Häuser und Zelte. Acht Monate laßt die Lehmerde von Rissen durchzucht, wie ein Versäuerter. Dann kommt die Regenzeit, wo die rissige Lehmerde wie ein Berührender trinkt und trinkt und sich doch nicht satt trinken kann. Zwei Monate trinkt sie erquidenden Regen.

Dann wird es März. Die Sonne kommt wieder. Doch kommt sie sanft und zärtlich. Wie ein Liebender liebt sie die arme gequälte Lehmerde der Hungersteppe. Blaupviolette Schleier überziehen die graue Weite. Die bisher traurigstille Steppe fängt an zu summen wie ein überheizter Dampfkessel, sie gibt ert voll ahnender Freude. Man fühlt, sie will gebären. Die klapperdürren Sagaulbüsche bekommen grüne Wispitzen. Grüne Flecke entstehen auf dem sonst kahlen Steppenboden, breiten sich aus, bis sie alles zugedeckt haben. Dann ist alles wie ein grünes Meer mit hundert Düstern, dehnt sich ins Endlose. Dort, wo früher der dürre, graue Tod war, jubelt die Natur in ihrer berauschenden grünen Freude. Unzählige tulpenähnliche Blumen, in allen Farben strahlend, jählehen über Nacht aus dem Boden und verwandeln die Hungersteppe in einen bunten Buchenarabesque. Die Steppe wird lebendig. Töne aller Art schwingen trunken von Glück aus ihrer Tiefe. Die sonstige Frühlingssonne hat die Steppe aus ihrem zehnmönatigen Scheintod wachgeküßt und wie eine dankbare Geliebte gibt sie ihre Schönheit verschwenderisch aus. Gibt sich aus wie jemand, der sich bestien muß, sein kurzes Glück zu genießen.

Wenn an solchen Abenden die Sonne nach dem Rande der Steppe sinkt und die Wölken am Horizont zu traumhaft schönem Gebilden werden, die in allen Farben des Spektrums erglänzen, dann packt den Steppemmenschen ein Glückstausch, daß er vor Wärme weint.

Die Natur ist in ihrer Art überall groß und schön. Ist sie zehn Monate geizig, so gibt sie in nicht ganz zwei Monaten zehnfach, hundertfach. Nicht so die Menschen. Wir waren 260 Mann österreichisch-ungarischer Völkermischung, die das Schicksal, Weltkrieg genannt, hierher in die Hungersteppe gespült hatte, und wir fühlten Hunger. Darum, weil in Wäterschen Jars glorreicher Armee das Stehlen üblich war. Die Hälfte unserer Provisionen blieb irgendwo hängen, bevor sie auf dem Rücken der Kamele zu uns kam. Kleider, Wäsche, Schuhe kamen überhaupt nicht zu uns. Die beginnende Wärme ließ uns Kleider



Köln wird Bäderstadt?

Braunkohlenbohrungen im Kölner Stadtgebiet erschlossen an zahlreichen Stellen starke Heilquellen, die eine Temperatur von 18—20 Grad Celsius und einen Kohlsäuregehalt von zwei Gramm je Liter haben. Diese überaus günstige Beschaffenheit hat zu dem Entschluß geführt, die Quellen für Heilzwecke auszunutzen. — Links: ein Bohrturm der Stadt Köln bei Rodenkirchen; rechts: das Brunn nhaus des Engelbertus-Brunnens bei Köln-Stammheim.

Ehebegriff bei Hohenzollern

Wenn man die Verwilderung der Sitten der Gegenwart tadelt, so kann man kaum ein schlechteres Vorbild aufstellen als die vielgepriesene „gute alte Zeit“. Nichts ist lägerlicher als die traditionelle Historie, von der schon der Philosoph Schopenhauer sagt: „Die Geschichtsmasse Clio ist mit der Lüge so durch und durch infiziert wie eine Bühlerin mit Krankheitsgiften.“ Deshalb nimmt es nicht Wunder, wenn sich auch in der Geschichte der Hohenzollern vielfach Legenden herausgebildet haben, die oft gerade das, was bei nüchternen Betrachtung zu sittlichen Bedenken Anlaß geben würde, in das Gegenteil verkehrt und zu einer gloriosen Handlung verklärt haben.

Nicht alles, was man in der Schule vom Großen Kurfürsten bis zu Wilhelm dem Zweiten gelernt hat, ist objektiv Geschichte. Allzu nahe sind die Hohenzollern mit unserem eigenen Geschick verknüpft. Ihre Vergangenheit liegt noch immer ungefühlt auf unserer Gegenwart. Eine ganz genaue Sittengeschichte des preussischen Königshauses aufrollen, hieße aber, die Schande des eigenen Volkes verewigen. Erwähnt sei nur, daß Freiherr vom Stein, der Begründer des modernen preussischen Staates, über den Stammbaum der Hohenzollern, in einer Mitteilung an Gneisenau, schon 1811 den Satz aufstellte: „Die Hohenzollern sind ihrem Ursprung nach Schwaben, die sich durch Weiber aus fremden Volksstämmen vermischt haben.“

Es waren meist geschäftstüchtige, resolute Frauenpersonen, die die Schwäche oder Eitelkeit ihrer hohen Herren auszunutzen verstanden. Schon der Kurfürst Joachim Hector besaß eine Geliebte, die ihn tüchtig schröpfte. Anna Erdow war die Tochter eines Geschüßgießers und ebenso schön wie raffigierig. Sie brandschatzte diesen kurfürstlichen Hohenzollern mit ihrer „tariflichen Zivilliste“ und ihren fortwährenden „Extra-Dotationen“ mehr, als alle Gläubiger und Raubritter es mit vereinten Kräften vermochten. Dieser ungemein prunkliebende Verschwender und politische Intrigant konnte sich seine „teure“ Liebe nur dadurch erhalten, daß er immer neue Steuern auf das unter seinen Lasten fast zusammenbrechende Volk bürdete.

Nicht ohne Komik ist, was die Ueberlieferung von Friedrich dem Ersten, dem ersten König in Preußen, berichtet. Dieser Monarch, dessen Ehrsucht dem Beispiel Ludwigs des Bierzehnten nachempfunden, unterschied sich von seinem französischen Vorbilde nur darin, daß er sich sein heldenhaftes Aussehen nicht durch ein Lagerleben bei Sturm und Wind, sondern viel einfacher verschaffte. Er schmierte sein Gesicht mit Fett und Del ein und legte sich in die Sonne, um „martialisch“ auszusehen. Weil er es für seine vornehmste Pflicht hielt, seinen Rang unter den anderen europäischen Großherren zu wahren, schaffte er sich, wie es am Hofe des Sonnenkönigs Sitte war, auch eine richtiggehende Mätresse an! Jeden Abend pflegte er mit ihr, der bekannten Gräfin Warthenberg, eine Stunde interessanter Konversation. Von Geburt war diese „Gräfin“ die Tochter eines Weinhändlers in Cleve. Später war sie mit einem Kammerdiener verheiratet. Daß diese galante Konversation, wie sie damals Mode war, nur eine närrische Form bildete, geht aus dem Urteil der Gemahlin Friedrichs des Ersten, der Königin Sophie Charlotte, hervor: Die ungebildete Person wurde von der Königin nur französisch angeredet, was sie nicht verstand. Außerdem heißt es über sie in einem zeitgenössischen Brief: „Der König ist nicht eifersüchtig, er duldet, daß seine Bedienten bei seinen Mätressen liegen. Aber die Weiber sind so leichtsinnig und unverständig, in Sonderheit die vom größten Hause sein, daß sie ärger sind als die in den Hurtenhäusern.“

Preußen, das in den früheren Jahrhunderten stets seinen Lehrmeister in Frankreich sah, hat nicht nur durch die Schaffung seines Heeres nach französischem Muster (wie noch heute aus den meist französischen Rangbezeichnungen, „General“, „Leutnant“, „Sergeant“, „Marshall“, „Gendarm“, a. Wort, wie „Infanterie“, „Kavallerie“, „Armee“, „Escadron“ usw. hervorgeht), sein Vorbild zu erreichen versucht, sondern hat auch im staatl. Aufbau nach den napoleonischen Kriegen von dem Geist an der Seine profitiert. Dennoch ist es unwürdig, zu welsch lächerlicher Nachäffererei des Auslandes sich z. B. Friedrich Wilhelm der Zweite verfliegen hat. Als er die dreizehnjährige Tochter des Potsdamer Musikers Enke nach Paris zur Ausbildung schickte, hatte er nichts anderes im Sinn, als aus ihr eine Mätresse nach französischem Muster zu machen. Orderngemäß heiratete sie, nachdem sie sich in Paris, im galanten Hofwesen vervollkommnet“ hatte, den königlichen Kammerdiener Riez und beherrschte als Frau des Kammerdieners und Geliebte des Königs viele Jahre die bunte Galerie des Weibehofes. Hofdamen, Tänzerinnen und Schauspielerinnen, dabei auch die Wäscherin Ninette Horst, teilten sich unter dem Kommando der Favoritin in die Gnade des Herrn. Diese Favoritin, die Dienersfrau Wilhelmine Riez, gehört als Gräfin von Lichtenau der europäischen Geschichte an. Fast hat sie sich einen größeren Ruf erworben als ihr gnädiger Förderer, den man nur als „Nummer 2“ unter den Friedrich Wilhelmen kennt. Denn der Einfluß der Gräfin Lichtenau, die außer den reichen Gütern, die ihr der preussische König schenkte, von ihm noch ein Barvermögen von 500 000 Talern erhielt, war von weittragender Bedeutung. Als ihr später von dem Thronfolger ihr Besitztum genommen wurde, setzte die persönliche Gnade Napoleons sie wieder in ihr Eigentum ein. Das Schicksal Preußens lag in der Hand eines degenerierten Lüstlings, der, vollkommen abhängig von den Launen seiner Freundinnen und deren unbefehlter Verschwendungsgier, die ungeheuren Geldmittel nur dadurch aufbringen konnte, daß er rücksichtslos neue Steuern und Zölle einführte, die dem darbedenden Volke das farge Brot entzogen.

Der Begriff der Ehe stand bei den Hohenzollern niemals hoch; selbst Friedrich der Große hielt wenig von seiner Frau, der preussischen Königin Elisabeth Christine, und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm der Zweite, wechselte die Frauen wie Handschuhe. Neben seinen vielen Liebschaften war er zweimal offiziell und zweimal „zur linken Hand“ verheiratet. Auch Friedrich Wilhelm der Dritte, das Sinnbild des Biedermeierhemannes, ließ sich kurze Zeit nach dem Tode der Königin mit einer Gräfin Harrach morgantisch trauen. Ehen „zur linken Hand“ waren überhaupt an der Tagesordnung. Besonders beliebt wurden im 19. Jahrhundert Tänzerinnen; in Süddeutschland Lola Montez, in Preußen die Schwestern Fanny und Therese Elßer, mit deren Namen Prinz Adalbert von Preußen verbunden ist. Therese Elßer erhob Friedrich Wilhelm der Vierte zur Freiin von Barnom. Wir sehen also, daß es nicht erst dem vormaligen Kaiser Wilhelm dem Zweiten vorbehalten ist, sich schon kaum nach Ablauf der Trauerzeit um seine geliebte Gemahlin Auguste Viktoria mit einer neuen Ehepartnerin zu versehen, sondern daß man den hohen Pflichtbegriff, den man so gern vom einfachen Manne verlangte, niemals in diesen „erlauteten“ Kreisen selbst belassen hat. Wie auch die heute so gern gepriesene Theorie von der Keinerhaltung der Rasse am unbedenklichsten von den Hohenzollern verletzt wurde! Herman Walden.

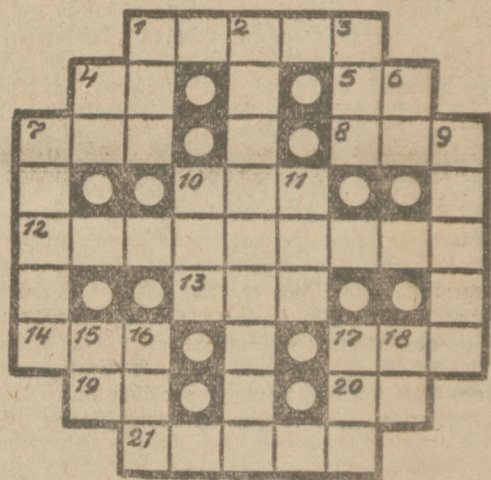
Verbandsturnier Königshütte — Ruda 13:3.
Nachdem die Bundesvereins-Meisterschaftsspiele am vergangenen Sonntag ihren Anfang genommen haben, mußten die Königshütter laut Tabelle ihr erstes Spiel gegen Ruda absolvieren. Beide Vereine stellten ihr bestes Spielermaterial zur Verfügung und so entwickelte sich naturgemäß ein harter Kampf, natürlich nur innerhalb der Spielregeln. Die erste Runde brachte mit 7:1 den Königshütern den entscheidenden Sieg. In der zweiten Runde konnte hingegen Ruda das Resultat ein wenig zu seinen Gunsten verbessern und lautete 6:2. Das Gesamtergebnis beziffert sich demnach 13:3 für Königshütte. Ein schöner, aber auch verdienter Erfolg für die Königshütter Mannschaft. — Als nächstes Verbandsturnier steigt das Spiel: Hohenlohehütte — Königshütte, am 10. Mai im Königshütter Volkshaus. G. R.

Rüdispiel Bismarckhütte — Königshütte 7:5.
Infolge des Verbandsspiels gegen Ruda mußte am letzten Sonntag in Vertretung der A-Klasse, die Königshütter B-Klasse zu diesem Freundschaftsspiel antreten. Es wurde an 12 Brettern zu je einer Partie gespielt. Obwohl als Prophet zu gelten, konnte man schon im Voraus den nicht schlechten Bismarckhütern den Sieg zuschreiben. Da sich jedoch die Königshütter B-Klasse ausschließlich aus jüngeren Kräften zusammensetzt, wird auch sie durch häufigeres Spielen genügende Durchschlagskraft erwerben. G. R.

Bücher etc.
200 RM-Wettbewerb des V. D. B. Im letzten Heft der Zeitschrift „Das Neue Bild“ veröffentlicht der Arbeiter-Lichtbild-Bund einen Bilder-Wettbewerb, für den 30 Preise im Gesamtwerte von 200 RM. ausgesetzt sind. Die 50 ausgezeichneten Bilder dieses Heftes sind ausschließlich von Arbeitern, von Mitgliedern des Bundes, aufgenommen. Sie sind ein Beweis für die rege Tätigkeit innerhalb der Fotogruppen. Zur Einführung bringt das neue Heft unter anderen guten Beiträgen einen Aufsatz von Arch. Strahl „Die Fotografie von heute“, zahlreiche technische Aufsätze für Fotofreunde und eine kleine Geschichte „Armer Tonfilm-Reporter“. Es ist wirklich eine Freude, eine so schöne Zeitschrift im Dienste der Arbeiterbewegung zu sehen. Sie kann für nur 40 Pfg. monatlich bei jeder Volksbuchhandlung, Volksanstalt oder beim Verlage, Berlin S 42, bestellt werden.

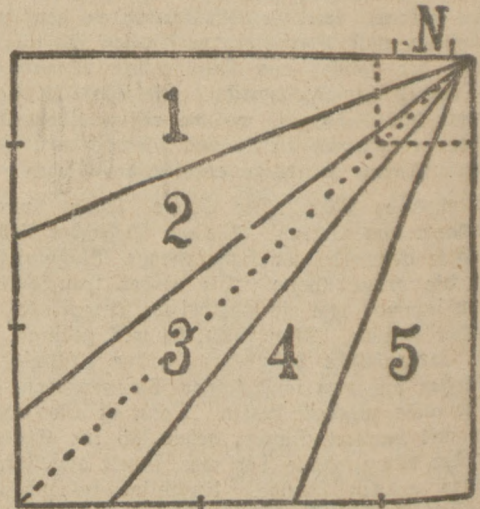


Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Musikinstrument, 4. Ausruf, 5. Tierprodukt, 7. südafrikanischer Anstebler, 8. Nebenfluß der Donau, 10. Stadt in Oesterreich, 12. Wasserfahrzeug, 13. Männernamen, 14. Sohn Noahs, 17. Nebenfluß des Rheins, 19. Abkürzung für „Summa“, 20. Fürwort, 21. Fehlos.
Senkrecht: 1. Sinnesorgan, 2. Frauennamen, 3. rumänische Münze, 4. Ausruf des Schmerzes, 6. Verhältnismwort, 7. Grundlage, 9. Rechtsberater, 10. Bezeichnung für „Löwe“, 11. finnische Stadt, 15. Fürwort, 16. britische Insel, 17. Abschiedsgruß.

Auflösung des Gedankenstrainings „Sparfame Gechwister“



Die abgebildete Zeichnung zeigt eine der Lösungen, wie das Grundstück aufzuteilen ist. Die Gechwister hatten zwei anstehende Ecken in je Fünf Teile geteilt (der beigegebene Maßstab war ein Hinweis!) und jeden zweiten Teilpunkt mit dem gegenüberliegenden Eckpunkt verbunden. Die Dreiecke 1, 2, 4 und 5 sind deswegen gleich, weil sie die gleiche Höhe und die gleiche Basis haben. Die Mittelparallele 3 ist ein „Deltoid“. Es besteht aus zwei halben Dreiecken, von denen jedes die gleiche Höhe hat wie die anderen Dreiecke, dafür aber nur die halbe Basis, so daß sie der Hälfte eines der anderen Dreiecke gleichen. Auch zum Vorhof (gestrichelt gezeichnet) hatte somit jedes der Gechwister einen gleichen Parzellenanteil abzugeben. N ist der Ort, wo sie das Parzitor errichteten.

SCHACH-ECKE

Lösung der Aufgabe Nr. 55.

B. Horwik. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kc3, Db1, Kc2, Ba2 (4). Schwarz: Ra6, Dd5, Sc4, Ba3, a5, b6, c5 (7).
1. Dd3x65+ Ra6x65 2. Kc2-a4+ Rb5xa4 3. Kc3xc4 b6-b5+ 2. Kc4xc5 b5-b4 3. Kc5-c4 b4-b3 4. a2xb3 matt.

Partie Nr. 56. — Französisch.

Die folgende Partie wurde im Wettkampf zu Stockholm gespielt, den Stolz mit 4½ : 3½ gewann.

Weiß: Stolz. Schwarz: Flohr.

1. e2-e4 e7-e6
2. d2-d4 d7-d5
3. Sb1-c3 Sg8-f6
4. e4-e5 Sg6-d7
5. Dd1-g4

Eine alte Variante, die Verwicklungen heraufbeschwört. Sie gilt als ungünstig für Weiß.

6. Sg1-f3 Sd8-c6
7. d4xc5 f7-f5

In Betracht kommt hier Sxe5 Sxe5 Sxe5 Dg3. Sg6 ist dann schlecht wegen h2-h4!

8. e5xf6 Sd7xf6
9. Dg4-g3 Lf8xc5!

Nach Dxc7 käme Schwarz jetzt mit Lg8 Dh6 Lxf2+ (Kxf2? Sg4+) in Vorteil.

10. Lc1-g5 0-0
11. Lf1-d3 Sc6-b4

Damit befreit Schwarz zwar den gefährlichen weißen Königsläufer, überläßt dem Gegner aber völlig die Herrschaft über das wichtige Feld e5.

12. 0-0-0 Sb4xd3+
13. Ld1xb3 Lc8-b7
14. Sf3-e5 Dd7-e8
15. Dg3-h4 Dd8-c7
16. Th1-e1 Ta8-c8

Beide Teile müssen angreifen. Weiß hat aber die besseren Chancen, weil er in der Mitte mehr Terrain beherrscht.

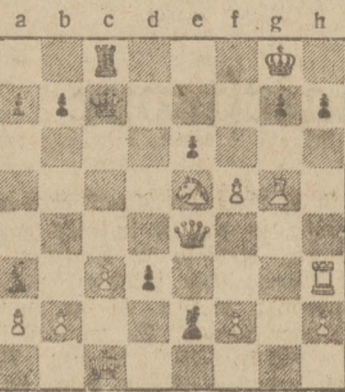
17. Te1-c2 d5-b4
18. Sc3-e4 Sf6-e4
19. Dh4xe4 Le8-b5
20. Td3-h3

Jetzt kommt es zu schwierigen Kombinationen. g6 wäre ungünstig sowohl wegen des Figurenopfers Sxg6 als auch wegen der vielleicht noch nachhaltigeren Fortsetzung Sg4!

20. ... Tf8-f5
21. g2-g4 Lb5xe2

In Betracht kam hier d4-d3, um nach Sxb3 auf g5 zu schlagen.

22. g4xf5 d4-b3
23. c2-c3 Lc-a3



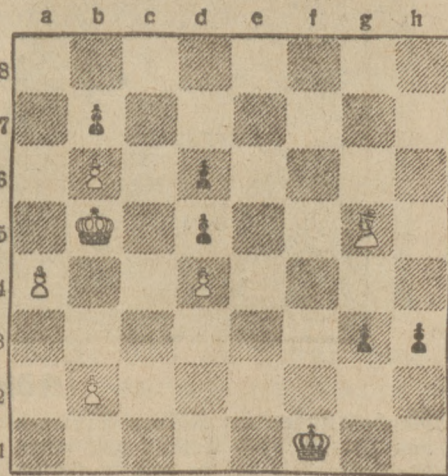
Anscheinend hat Schwarz starken Angriff. Aber Weiß kann alles ausreichend decken.

24. Lg5-b2 La3xb2+

Verzweiflung! Das Damenopfer Dxc3+ Lxc3 Lxc3+ scheitert sowohl an Rd2 als auch an Kb1 b2 Lxc3!

25. Kc1xb2 Dc7-b6+
26. Kb2-a1 Dd6xf2
27. Dc4xb7 Df2-g1+
28. Ka1-b2 Dg1-b6+
29. Dd7xb6 a7xb6
30. f5xe6 Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 56. — E. Campbell.



Weiß zieht und hält unentschieden.

Deutsches Theater. Sonntag, den 26. April, 20 Uhr: „Der Scheitern“, eine lustige Dorfgeschichte von Julius Kahl. — Letztes Gastspiel der Tegernseer! — Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr.

Apothekendienst. Den heutigen Nachtdienst, sowie den Tag- und Nachtdienst am morgigen Sonntag, hat im nördlichen Stadtteil die Florianapothek, an der ulica 3-go Maja 32, inne. Den Nachtdienst in der restlichen Woche bis zum Sonnabend versieht die Adlerapothek, an der ulica 3-go Maja 1. Im südlichen Stadtteil wird der morgige Sonntagsdienst, sowie der Nachtdienst bis zum nächsten Sonnabend von der Johannesapothek, an der ulica Katowicka ausgeführt.

Verbundene Arbeitslosenversammlung. Die Königshütter Arbeitslosen hatten für den gestrigen Freitag nach dem Markthallenplatz eine Versammlung angesetzt. Da hierzu die Behörden keine Genehmigung erteilt hatten, erschien ein Polizeiaufgebot, so daß die Versammlung nicht zustande kam. Die sich eingesundenen Arbeitslosen wurden zerstreut, zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Von der Freibank. Der Magistrat hat versuchsweise der Fleischerzunft die Freibank im hiesigen Schlachthof für ein halbes Jahr überlassen. Nach Ablauf dieser Zeit soll es sich ergeben, ob die Freibank weiter unter der Verwaltung der Innung bleibt oder wieder in städtische Leitung übernommen wird. Im Zusammenhang damit wird beantragt, daß an jedem Werktag von 7,30 Uhr ab, einwandfreies Fleisch zu herabgesetzten Preisen an die Bevölkerung verkauft wird. Besondere Berücksichtigung soll die ärmere Bevölkerung erfahren.

Wie steht es um den Lehrgarten am Redenberg? Die Stadtverwaltung ließ vor etwa zwei Jahren am Fuße des Redenberges, auf Wunsch der Schulleiter, einen Lehrgarten anlegen, für den ein ansehnlicher Betrag ausgemessen wurde. Nachdem die Schulen anfangs an der Errichtung großes Interesse zeigten, hatte man erwartet, daß sich die Lehrer mehr für die Erhaltung und den Ausbau dieser Anlage einsetzen werden, um einen idealen Zweck zu erfüllen. In den letzten Sommermonaten hat das Interesse, seitens der Schulen, derart nachgelassen, daß es sich nicht mehr verlohnt irgendwelche Geldbeiträge durch die Stadt für die Erhaltung zu bewilligen, bezw. einen Ausbau vorzunehmen. In Verbindung damit beschloß der Magistrat, daraus eine Blumenanlage zu machen. Indessen fanden sich andere Interessenten ein und zwar wollen Mitglieder des Aquarienvereins „Agrion“ das Wasserbecken unter ihre Obhut nehmen und daselbst Zierfische aller Art in dem Becken zur Schau halten. Die Mitglieder des Vereins wollen den Beweis erbringen, daß sie an der Erhaltung der Anlage mehr Interesse haben, als die Lehrerschaft. Man will unter diesen Umständen die Anlage der Allgemeinheit erhalten.

Siemianowik

Massenverhaftung von angeblichen Kommunisten. Nach vorhergehender Hausdurchsuchung, bei der verschiedene Broschüren und Bücher beschlagnahmt worden sind, ist eine Anzahl linksdenkender Personen darunter der Gemeindevorsteher und Kriegsmatrose Schmierel, ferner der Gemeindevorsteher Brynbylla und der Führer der Partja Hlopów, Chorosz in Schußhaft genommen worden. Außerdem ereilte daselbst ein Schicksal noch weitere 8 Personen. Unter großem Zulauf vieler Neugieriger, erfolgte der Abtransport der Verhafteten per Gefangenenauto ins Kattowitzer Gerichtsgefängnis. Die Bedauernswerten dürfen vor dem 1. Mai ihre Freiheit kaum mehr wiedererlangen. Die Schußhaft hat scheinbar nur den Zweck, die Agitation für den kommenden 1. Mai zu unterbinden.

Volkszählung. Bis zum 26. d. Mts. führte die Gemeinde Siemianowik, die behördlich angeordnete Volkszählung durch. Die bereits an alle Haushaltungsvorstände verschickten Zählformulare, sind bis zum 26. an die Haushalter im offiziellem Ruwert abzugeben. Eine Gebrauchsanweisung, welche die Ausfüllung der einzelnen Formulare erklärt, ist genau zu befolgen. Verpätete Einwendungen muß der Betroffene selbst an die Polizei abgeben.

Straßensteigabgabe. Der Bahnübergang am Osthor der Reichsbahn, ist für den Räderverkehr freigegeben. Dagegen ist der Bahnübergang am Hüttengasthaus bis auf weiteres gesperrt, voraussichtlich bis zum 1. Mai.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

Das waren so die typischen Ergebnisse der Untersuchungen. Meist kam noch erschwerend hinzu, daß das Leben der Unglücklichen hoch verschuldet war. In diesem Falle trat das zwar nicht zu, immerhin ergaben sich so trübselige Verdachtsgründe, daß ein Haftbefehl gerechtfertigt erschien. Man würde ja sehen, wie die Geschichte endete.

„Die neueste Zeitung gefällig?“
Der Ober legte das Blatt auf den Tisch der Rumänin. Man behandelte diese junge Dame mit ausgefuchter Höflichkeit, denn sie sparte nicht am Trinkgeld.
Mia Popescu griff gelangweilt nach der neuesten Ausgabe der Tagespresse. Auf ihrer Stirn standen zwei kleine scharfe Unmutsfalten. Oben im Zimmer waren ihre Koffer gepackt. In einer Stunde fuhr ihr Zug. Sie wollte nach Karlsbad. Es ging alles programmäßig. Oder nein — eben nicht!
Seit fünf Tagen wartete sie auf einen Brief oder auch nur ein Kärtchen, das ihr wichtige Kunde bringen sollte. Zum Teufel — warum schrieben die Freunde aus Gams nicht? Zumindest war sie doch eine Antwort wert! Oder regnete es im Hause des Hans Neudeck Fortschritte?
Mit Liselottes Widerstand war wohl kaum zu rechnen. So weit kannte Mia ihre Freundin. Die schaute sich aus der Ecke der jetzigen Verhältnisse. Anders lagen die Dinge dagegen bei Hans. Der war ein Trosttopf. Wenn er nicht wollte, waren selbst die Engel im Himmel machtlos.
Der Blick der jungen Witwe ging interessierlos über die Schlagzeilen der ersten Zeitungsseite. Politik, nichts als Politik. Aber sie hätte auch zu sensationellen Meldungen keine Brände gefunden, weil ihr Denken und Fühlen wieder einmal ganz und gar bei Hans Neudeck war.
Wenn der Tor mügte, wie sie ihn liebte! Es gab keinen Menschen auf der weiten Welt, den sie so in ihr Herz geschlossen

Sport am Sonntag

In diesem Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele der ober-schlesischen Arbeiterportler im Handball. Da diese Spiele in diesem Jahre zum ersten Male, gemeinsam mit den politischen Genossen, zum Austrag gelangen, so ist man auf den kommenden Meistertag wirklich gespannt. Das Rennen um die Punkte im ober-schlesischen Fußball nimmt weiter seinen Fortgang und bringt fast jeden Sonntag große Überraschungen.

Spiele um die Bundeshandballmeisterschaft.
Freie Turner Kattowitz — Freier Sportverein Laurahütte.
Das Treffen obiger Gegner verspricht sehr interessant zu werden, da beide Mannschaften sich fast gleichwertig sind. Doch dürften die Punkte, wenn auch erst nach hartem Kampf, den auf heimischen Boden spielenden Freien Sportlern zufallen. Das Spiel steigt um 10 Uhr vormittags in Laurahütte.
K. A. S. Sifa Gieschewald — I. K. A. S. Kattowitz.
Auf den Ausgang dieses Treffens muß man besonders gespannt sein, da hier zwei gleichwertige Rivalen aufeinander stoßen. Die Kattowitzer werden ganz auch sich herausgehen müssen, um gegen die in letzter Zeit stark nach vorne gekommenen Gieschewalder keine Überraschung zu erleben.

Um die ober-schlesische Fußballmeisterschaft.
Sämtliche Spiele beginnen um 4 Uhr nachmittags und steigen auf dem Platz des erstgenannten Gegners. Vorher spielen die Reserve- und Jugendmannschaften genannter Vereine.
Bezirksliga.
1. J. C. Kattowitz — D. J. C. Sturm Bielitz.
Hier dürften die Punkte dem sich in guter Form befindenden 1. J. C. kaum zu nehmen sein.
Kolejomy Kattowitz — 07 Laurahütte.
Wenn die Eisenbahner den Gegner nicht zu leicht nehmen, so ist ihnen der Sieg sicher.
Naprzod Lipine — A. S. Chorzow.
In diesem Treffen muß der Tabellenerste Naprzod ganz aus sich herausgehen, um den zähen Chorzowern die Punkte abzunehmen.

7 Störche in Siemianowik. In Siemianowik hat man bereits 7 Störche gesehen. Ein paar Störche ließen sich auf dem Dache, in der Nähe des Gemaches des Ober-Bergamtes nieder. Für Siemianowik ist das ein großes Ereignis, denn man hat dort schon seit vielen Jahren keine Störche gesehen.

Ein interessanter Heiratschwindel. Auf einen Interateschwindel der „Grünen Post“, ist ein heiratslustiges Fräulein aus Siemianowik hereingefallen. Ein solider, mit allen weltlichen und irdischen Gütern gesegneter junger Mann, — hieß es dort — (ausgerechnet aus Berlin), sucht eine Lebensgefährtin. Vorzug haben Damen aus Polnisch-Oberschlesien. Die Reflektantin aus Siemianowik, die wir hier nicht nennen wollen, erhielt auf ihre Offerte, eine Mitteilung eines Chevermittlungsbüro mit der Aufforderung, mit einem Jahresbeitrag von 10 Rentenmark diesem beizutreten. Da das heiratslustige Fräulein keine Anstalten machte, die 10 Rentenmark einzuschicken, so wird es nun dauernd mit Schreiben belästigt, daß sie ihr großes Glück nicht mit Füßen treten soll. Wir warnen alle heiratslustigen Mädchen vor einem solchen Interateschwindel.

Die gestohlenen Stimmzettel. Vor dem Bürgergericht Kattowitz wurde am Freitag gegen 4 Aufständische verhandelt, welche beschuldigt wurden, in der Wahlzeit dem Oberhäuer a. D. Johann Wiesner aus Bittkow, einige Pakete Stimmzettel gestohlen zu haben. S. Zt. wurden die Täter nicht erkannt. Später aber brachte Wiesner Näheres in Erfahrung, um welche Leute es sich handeln könne. Bei der gerichtlichen Vernehmung jedoch bestritten die vier Angeklagten ganz energisch eine Schuld. Sie gaben an, an dem Vorfall in der Straßenbahn überhaupt gar nicht beteiligt gewesen zu sein. Der Privatkläger war seinerseits nicht in der Lage, die Angeklagten mit Bestimmtheit als die wirklichen Täter anzugeben. Es erfolgte daher die Freisprechung der Beklagten mangels genügender Schuldbeweise. Weiterhin sollte in der Terrorstraße Swieca und Randziora gegen

20 Kilometer laufen?

Eine Kleinigkeit! mit BERSON-Gummiabsätzen an den Schuhen. Die Elastizität der BERSON-Absätze macht jeden Schritt zum Vergnügen und außerdem sind sie dreimal haltbarer als Lederabsätze.

Tatsächlich, es gibt nichts Besseres. Machen Sie wenigstens einen Versuch mit BERSON!



Orzel Jozefsdorf — Polizei Kattowitz.
Auf eigenem Platz spielend, dürfte den Adlern aller Voraussicht der Sieg zufallen.

06 Zalenze — Slonsk Schwienteschlowik.
Zwei gleichwertige Gegner, die sich bestimmt einen harten Kampf um die Punkte liefern werden.

E. B. S. B. Bielitz — Amatorski Königshütte.
Auf eigenem Platz spielend, sind die Bieltzer ein schwer zu schlagender Gegner, so daß der Meister ganz aus sich herausgehen muß, um ehrenvoll abzuschneiden.

A-Klasse.
Diana Kattowitz — 09 Myslowik.
20 Bogutskich — Naprzod Zalenze.
Slovica Jawodzie — Bogon Kattowitz.
06 Myslowik — 22 Eichenau.
Silesia Paruschowik — Kosdzin Schoppinik.
1. K. S. Tarnowik — Zanda Bielschowik.
Odra Scharley — W. K. S. Tarnowik.
Sportfreunde Königshütte — Slavia Ruda.
Bogon Friedenshütte — Arsch Königshütte.

den Aufständischen und Polizeibeamten Bobiec erneut verhandelt werden. Bobiec wird beschuldigt, daß er sich in Aufständischenuniform schwere Uebergreif vor einem Wahllokal in Siemianowik zu Schulden kommen ließ. Der Besklagte Bobiec erkrankte auch diesmal nicht vor Gericht. Es heißt, daß er in einem Krakauer Spital krank darniederliegt. Die Verhandlung mußte auch diesmal wieder vertagt werden.

Myslowik
Brzezinka. (Wohnhaus in Flammen.) Infolge Schornsteindeckelbruch auf dem Anwesen des Josef Kontny auf der ulica Siemkiewicza 209 in Brzezinka Feuer aus, durch welches das Wohnhaus zum Teil vernichtet wurde. Von der dortigen Ortsfeuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Brandschaden wird auf 5000 Floty beziffert.

Janow. (Von 4 Personen angefallen und bestohlen.) Der Ludwig Gajda von der Szkolna 40 aus Janow machte der Polizei darüber Mitteilung, daß er auf der Straße zwischen Wilhelmshütte und Janow von 4 unbekanntenen Personen angefallen, mißhandelt und bestohlen worden ist. Die Täter stahlen dem Ueberfallenen eine goldene Taschenuhr. Nach den Tätern wird polizeilicherseits gefahndet.

Zublinik und Umgebung

Selbstverhuldeteter Tod. In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir, daß auf der Eisenbahnstrecke in Kaete, etwa 850 Meter von der Bahnhafstation Neu-Herby entfernt, eine Mannesleiche aufgefunden wurde. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den 17jährigen Mieczyslaw Polis aus der Ortschaft Benglowik, Kreis Czenstochau handelt. Wie es heißt, soll der junge Mann den Unglücksfall selbst verschuldet haben, da er aus dem fahrenden Zuge absprang, einen Fehltritt tat, was den Tod zur Folge hatte.

hatte wie diesen Jugendfreund, der die Erstlinge ihrer Liebe pflichtete. Damals hatte sie ihn achlos an die Freundin abgetreten. Daß sich die beiden heirateten, war nicht weiter verwunderlich. Aber jetzt, mit den Erfahrungen der letzten Jahre belastet, hätte sie selbst einen Berrat nicht gescheut, um eine intimere Bindung mit Hans Neudeck zu erreichen.
Sie lächelte verironnen. Wie nannte sie doch Hans im Scherz? Balkanherze!
Vielleicht war seine Bezeichnung zutreffend. Bestimmt war ihre Moral in Bukarest nicht günstig beeinflusst worden. Man liebt und lebt da unten mit dem geringsten Ballast von sogenannten Prinzipien. Zumindest fühlte sich diese Abenteuerin glücklich in ihrem Jahzwasser.
„Wenn Hans wirklich absagt, erleide ich eine Niederlage, die durch nichts zu beschönigen ist,“ gestand sie sich leise ein. Schon wollte sie mignütig die Zeitung weglegen, als sich eine Seite verjähob und ein gesperrter Titel sichtbar wurde:
Der Jäger von Gams verhaftet!

Wie ein Raubvogel auf seine Beute stößt, so rissen die hungrigen Augen der Frau das Gedruckte an sich.
Fast ohne zu ahnen und star vor Schreck, las Mia Popescu die Meldung, das heißt, ihr Hirn registrierte das Geschehe — begreifen konnte sie es nicht.
Wie denn: Hans Neudeck des Nordes an seiner Frau verdächtig — Chejerwürfnisse — die große Unbekannte — die Leiche der Bedauernswerten noch nicht gefunden, wahrscheinlich Eisgrab in Gletscherspalte — von unterirdischen Strömen entführt für alle Zeiten — eine Seemannin von der Gamsjer Spitze als Kronzeugin — der Stoß vom Höllensteig.
Mias Hände zitterten so stark, waren dermaßen kraftlos, daß sie das leichte Papier nicht mehr zu halten vermochten. Dann, als die Zeitung auf dem Tisch vor ihr lag, las sie wieder und wieder, bis die Buchstabengruppen in der Mittagsheiligkeit einen tollen Reigen aufführten.
Die Frau vergaß Ort und Zeit.
„Hans ein Mörder? — Man spricht von einer Unbekannten, von einer Frau als Gast im Forsthaus? — Damit bin ich gemeint! —“ Sie ließ sich apathisch zurückfallen bis an die Stuhllehne. Mit geschlossenen Augen und überwachtem Hirn versuchte sie, sich mit der Wucht der auf sie einströmenden Eindrücke auseinanderzusetzen.
Es gelang ihr innerhalb kurzer Zeit. Mit einem Schlag war sie wieder Herrin über sich selbst. Ihre Hände, diese

schmalen weißen Tänzerinnenhände, krallten sich erbittert in das Papier der Zeitung. — „Das ist doch alles Lug und Trug — erfunden von A bis Z!“ leuchtete sie, der anderen Menschen im großen Speisesaal des Hotels nicht achtend. „Hans, der verliebte, bis über die Ohren in seine Liselotte verhasste Hans ein Mörder? Das ist purer Unsinn!“
Da stand auch schon ihr Entschluß fest.
„Ich muß hin. Sofort! Keine Minute darf ich verlieren. Und wenn ich auch die unglückliche Liselotte nicht mehr retten kann — Hans' Ehre muß ich reinwaschen!“

Tränen stürzten aus ihren Augen. Es zeigte sich, daß Mia Popescu im Grunde ihres Wesens ein gutes Geschöpf war, wie die meisten Frauen ihrer Art.
Sie frante in ihrem Täschchen, zählte mit einer viel zu großen Note, ohne sich den Rest herausgeben zu lassen. „Ich verlängere meinen Aufenthalt bis auf weiteres!“ Ohne noch einmal auf ihr Zimmer zu gehen, eilte sie sofort zum Bahnhof.

Es fiel nicht weiter auf, daß Georg Zeller reiche Lebensmittelvorräte eigenhändig hinauf in seine Jagdhütte schleppte. Die Bocksjagd war ausgegangen, und die Herren aus der Stadt hatten manchmal absonderliche Gewohnheiten in ihrer Ferienzeit. Was sie in ihren Großstadtwohnungen zu viel hatten an Luxus und Bequemlichkeit, das verschmähten sie gänzlich und absichtlich im Gebirge. Da richteten sie sich ihr Leben so primitiv wie möglich ein, fuhren sozusagen auf vier Wochen in die Haut eines anderen Menschen und blieben doch, wer sie waren. Das konnte auch schwe:lich anders sein, denn umgekehrt hätte ein Bergbauer am Schriftstisch eines Stadtherrn keine gute Figur abgegeben.
Zagelang ließ sich der Münchener weder in Geißbach noch in Gams sehen. Man sagte, er sei ein großer Jäger vor dem Herrn. Die Hirtenbuben und -madeln hörten auch wohl gelegentlich seine Büsche sprechen; aber daß der Herr Zeller etwas geschossen hatte, davon wußte niemand.

Wer sollte sich um diesen Einsiedler kümmern? Oben im Latschengürtel an der Hütte hatte keiner etwas zu suchen. So weit ging das Interesse für den Fremden nicht. Hauptsache blieb, daß er seinen Jagdpachtzins rechtzeitig abführte. Und das tat er, reichlich sogar, um allen Ansprüchen der Anlieger drunten im Tal auf Wildschäden im voraus gerecht zu werden. In dieser Hinsicht ließ sich der Herr Zeller aus Münden nicht lumpen.
(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Gemeinderatsitzung in Bielitz.

Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kobiela die 12. ordentliche Sitzung des Bielitzer Gemeinderates statt. Vor Eingang in die Tagesordnung wurde ein Dringlichkeitsantrag der Deutschen Wahlgemeinschaft angenommen, wonach das Präsidium ersucht wird, beim Wojewodschaftsrat die Einbeziehung der Stadt Bielitz und Umgebung in jene Industriegebiete anzutreiben, für welche eine Herabsetzung der Autobus- und Fahrkartensteuer in Betracht kommt. Ing. Wiesner stellt einen Zusatzantrag, welcher verlangt, daß ein Teil dieser Steuer auch der Gemeinde zunutze komme. Beide Anträge wurden angenommen.

Aus den Berichten der Finanzsektion ist zu entnehmen: Die Ersuchen um Subvention des Kindergartens und der „Racierz Szkolna“ in Mikuszowice werden nach den Referaten der sozial. G. R. Poczontel und Hönigsmann abgelehnt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß laut eines alten Beschlusses des Gemeinderates ortsfremde Institutionen außerhalb des Fürsorgerechtes der Gemeinde stehen. G. R. Prof. Proch berichtet, daß der B. B. Eislauperein um eine weitere Garantieerhöhung der Stadtgemeinde für ein Sparfahrschein in der Höhe von 50 000 Zloty eingekommen ist. Unter Wahrung des Aufsichtrechtes der Gebahrung des genannten Vereines durch die Gemeinde wird dem Ersuchen stattgegeben. Laut den Anträgen der Bauaktion werden die Parzellierungspläne der Parteien Schrager und Bathelt genehmigt, dann die Benützung der propädeutischen Baulichkeiten der Firmen Deutsch, Krüskle und Herma auf 1 bzw. 3 Jahre bewilligt. Für Grundabtretung zu Straßenzwecken von Eva Kosma wird ein Betrag von 1500 Zloty festgesetzt. Der Gehsteig bei der Realität Handel wird in das Eigentum der Gemeinde übernommen.

Eine größere Debatte entwickelt sich, als auf Antrag der Forst- und Wassersektion über Ersuchen des Hausbesitzervereines die Reparaturkosten für die durch Frost beschädigten Wasserrohre durch die Gemeinde gedeckt werden sollen. Es tritt der seltene Fall ein, daß selbst die sozialistischen Gemeinderäte Hönigsmann und Zender für den Antrag plädieren, allerdings weniger aus dem Grunde, um den Hausbesitzern eine Auslage zu ersparen, als vielmehr aus der Befürchtung heraus, daß diese Gebühren auf die Mieter überwältigt werden könnten. Nachdem es sich aber um einen Betrag von ca. 20 000 Zloty handelt, wird über Antrag des G. R. Proch die Angelegenheit der Finanzkommission zwecks nochmaliger Beratung überwiesen.

Die Finanzkommission hatte über eine ganze Reihe von Konzessionserteilungen für den Ausschank von Flaschenbier und den Verkauf von Milch und Kaffee zu entscheiden. Gemeinderat Genosse Dr. Glücksmann trat für die Erledigung dieser Angelegenheit en bloc ein, um alle Befürchtungen, die nur der Not der Zeit gehorchend, sich über Wasser zu halten bemühen, gleichmäßig zu behandeln. Der Antrag fiel. Den Ansuchen wurde bis auf 2 Fälle stattgegeben.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Richtigstellung nach § 18 des Pressegesetzes.

Wir haben vom Herrn Dr. Phöbus Klahr, Arzt in Chorostow folgende Berichtigung erhalten:

Sie haben in Ihrem gesch. Blatte „Volksstimme“ vom 1. J. in einem Artikel, der „Kommissariatsprozesse“ betitelt war, die Mitteilung gebracht, daß der Verwaltungskommissar Titus dem für ein Jahr engagierten Arzt Dr. Klahr eine Abfindung in der Höhe eines dreimonatlichen Gehaltes und die Rückvergütung der Reisekosten angeboten hat.

Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen.

Ich fordere Sie hiermit auf gemäß dem § 19 des Pressegesetzes folgende Richtigstellung am selben Blatte, mit denselben Letztern einzuschalten: Es stimmt nicht, daß Verwaltungskommissar Titus mir eine Abfindung in der Höhe eines dreimonatlichen Gehaltes und einer Rückvergütung der Reisekosten angeboten hat. Es stimmt vielmehr, daß ich zunächst als Kassensatz für ein Jahr für die Filiale in Czochowice aufgenommen wurde, und als ich den Dienst antreten wollte, erklärte mir der Kommissar, daß er mich nach Bielitz versetze und zugleich per 30. 4. l. J. kündige. Dies betrachte ich als Vertragsbruch und als eine den guten Sitten widersprechende Behandlung; ich löste daher den Dienstvertrag aus Verschulden der Krankenkassa auf und habe meine Schadenersatzansprüche im Prozesse geltend gemacht.

Hochachtungsvoll Dr. Phöbus Klahr.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz. Die 3. Junkturkonferenz war Mittwoch, den 22. April l. J. Die Auskünfte werden den Eltern und deren Stellvertretern Samstag, den 25. April erteilt und zwar über die Schüler der Klassen 1-4 von 1/5-6, über die Schüler der Klassen 5-8 von 1/6-7 Uhr in den Klassen der Anstalt. Die Direktion bittet die geschädigten Eltern zahlreich erscheinen zu wollen.

Mitteilung. Die für Samstag, den 18. d. Mts. vom Arbeitergesangverein „Gleichheit“ veranstaltete Frühlings-Liedertafel fand unter ziemlich gutem Besuch statt. Wenn der Besuch nicht so ausfiel, wie wir es bisher gewohnt waren, so ist daran die große Arbeitslosigkeit schuld, unter der wir alle so schwer zu leiden haben. Die Chöre verrieten ein sorgfames Studium und wurden unter der sicheren Leitung des Chorleiters Anton Pionz sehr gut zum Vortrag gebracht. Das Programm war abwechslungsreich und waren die Sänger bemüht, das Publikum aufzuheitern, was ihnen auch gelang. Die humoristischen Gesangsstücke trugen zur Hebung der durch die Krise gedrückten Stimmung auch etwas bei. Das Orchester ließ sich auch nicht in den Schatten stellen und spielte in den Pausen schöne Konzertsstücke. Der moralische Erfolg dieser Liedertafel ist dem Gesangverein gesichert, wenn auch der finanzielle nicht ganz den Erwartungen entspricht. Deshalb dürfen die Sänger den Kopf noch nicht hängen lassen, sondern tapfer weiter arbeiten und auch agitieren. Betreffs der Agitation ist noch manches zum Wünschen übrig. Es darf nicht alles einzelnen Wenigen überlassen bleiben. Ein jeder ist verpflichtet, das Seinige im Interesse des Vereines beizutragen. Mit vereinten Kräften walten, wird das Schwerste leicht vollbracht!

Alexanderfeld. (Skandalöser Zustand der Bezirksstraße.) Jeder Passant, der einmal gezwungen war, die Bezirksstraße von den Baracken zur Infanterie-

Weltfeiertag: 1. Mai 1931

An das arbeitende Volk von Bielitz-Biala und Umgebung!

Genossen und Genossinnen! Arbeiter und Arbeiterinnen!

In einigen Tagen wird das Proletariat der ganzen Welt seinen Feiertag, den 1. Mai, feiern. Zu dieser Feier rufen wir Euch, so wie alljährlich, auch in diesem Jahre auf!

Am Weltfeiertage des Proletariats soll jede Arbeit ruhen! Verlasst Eure Arbeitsstätten, Fabriken, Bureaus, ohne Ausnahme, sammelt Euch um Eure roten Banner und demonstriert gemeinsam mit dem Proletariat der ganzen Welt: Für die Böhmerverbrüderung, den Weltfrieden und die Demokratie, gegen die Kriegshetze, gegen den Faschismus und gegen die Wirtschaftskrise.

Am 1. Mai fordern wir: Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne, Eiserne des Existenzminimums, Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung, Witwen- und Waisenversorgung, entsprechende Arbeitslosenunterstützung an alle Arbeitslose ohne Ausnahme auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit, produktive Arbeitslosenfürsorge.

Am 1. Mai protestieren wir: Gegen die Anschläge auf die Sozialversicherung und Arbeiterrechte, gegen Lohn- und Gehaltsabbau, gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, gegen das Betrüben, gegen den Krieg!

Wir fordern: Freiheit, Arbeit, Brot!

Für diese hehren Forderungen des ganzen werktätigen Volkes kämpft das Proletariat der ganzen Welt am 1. Mai. An diesem Tage veranstaltet das Weltproletariat eine machtvolle Manifestation, es hält Herzschaue über die Zahl ihrer Anhänger und erhebt wie ein Mann den feierlichen Protest gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Zur Feier des 1. Mai um punkt 10,30 Uhr vormittags auf dem Bielitzer Ringplatz

Massen-Versammlung

unter freiem Himmel.

Achtung Genossen u. Genossinnen!

Für den Aufmarsch zur Massenversammlung gilt folgende Ordnung, welche unbedingt eingehalten werden muß, wenn sie, alles rechtzeitig und glatt abwickeln soll:

Bielitz. Die Genossen und Genossinnen sammeln sich um 10 Uhr vormittags auf dem Ringplatz und in der Allee.

Eisenbahner Bielitz. Zusammenkunft am Trachtenbahnhof.

Abmarsch um 10 Uhr direkt auf den Ringplatz.

Alexanderfeld. Zusammenkunft beim Arbeiterheim. Abmarsch um 10 Uhr.

Bobnitz. Zusammenkunft um 8 Uhr beim Gasthaus „Zentral“. Abmarsch um halb 9 Uhr, Anschluß an die Alexanderfelder.

Ober-Kurzwald. Abmarsch um halb 8 Uhr von der Konsumfiliale nach Bobnitz und Anschluß an die dortigen Genossen und Genossinnen.

W-Bielitz. Zusammenkunft bei der Konsumfiliale. Abmarsch um halb 9 Uhr zum Gasthaus Franz Schubert. Um halb 10 Uhr Abmarsch nach Alexanderfeld. Gemeinsamer Abmarsch um 10 Uhr zum Ringplatz.

Kaserne zu benützen, wird mit Grauen dieselbe meiden. Ist schon diese Straße bei trockenem Wetter stets folig, so ist dieselbe bei Regenwetter unpässierbar, in so einem desolaten Zustand befindet sich dieselbe. Es reibt sich Pfütze an Pfütze, und hat man noch das Pech, einem Auto zu begegnen, so kann man nicht weit genug in das Ackerfeld laufen, um nicht gänzlich mit Kot bespritzt zu werden. Wie ökonomisch der Bezirksstrafenausschuß mit den Steuergroßen wirtschaftet, kann man am besten bei dieser Straße feststellen. Schon vor 3 Jahren hat der Bezirksstrafenausschuß, dem die Erhaltung dieser Straße obliegt, Schotter längs der Straße anfahren lassen. Dieser Schotter liegt aber und an eine Schotterung denkt man nicht. Daher sind die Passanten gezwungen, um nicht in diesem Morast stecken zu bleiben, die entlang der Straße aufgeschütteten Schotterhaufen als Gehsteig zu benützen, was schon bereits seit Jahr und Tag geschieht. Wie vorteilhaft dies für die Schuhsohlen ist, kann man sich denken. Aber es ist auch etwas für die Lachmuskeln in diesen schweren Zeiten, wenn man vor sich die auf den Schotterhaufen hüpfenden Männlein und Weiblein sieht. Sehr stark frequentiert wird diese Straße von Militär, die von den Baracken in die Kaserne marschieren und daher von denselben am meisten benützt wird. Somit ist dieser moderne Bürgersteig zu einem fabelhaften Soldatensteig geworden und für die Schuhsohlen des Militärs sehr vorteilhaft. Mehrmalige Interventionen der interessierten Ukrainer sowie der Gemeinde waren erfolglos und es ist doch die höchste Zeit, daß der Bezirksstrafenausschuß diese Sache in Ordnung bringt. Die Arbeitslosen, denen man jede Unterstützung verweigert, warten auf Arbeitsgelegenheit. Solche Arbeitsgelegenheiten könnten sehr viele geschaffen werden, denn viele Bezirksstraßen befinden sich in einem gottschämmerlichen Zustand! Das nötige Geld würde sich auch finden, wenn man nur dort sparen würde, wo es am Platze ist! Die Straßenpflege ist auch eine patriotisch-nationale Tat!

Sportliches

Bielitzer Fußballmeisterschaftsspiele.

K. A. S. Czochowitz — Leszczynski K. S.

Die Czochowitzer werden sich anstrengen müssen, um gegen den B-Klassenneuling zu bestehen.

Biala Lipnit — Sola Oswiencin.

Nach einem schönen Spiel dürfte man die Lipnitzer als sicheren Sieger aus diesem Treffen sehen.

Hakoah Bielitz — Koszarawa Sanhuzh.

In diesem Treffen dürfte es besonders hart um die Punkte gehen, da beide Gegner sich fast gleichwertig sind und es schwer ist irgend welcher Mannschaft den Sieg im voraus zuzusprechen.

Sola Sanhuzh — B. A. S. Biala.

Bei der fast gleichen Stärke obiger Gegner ist mit einem interessanten Kampf zu rechnen dessen Ausgang völlig offen ist.

Mahdorf. Zusammenkunft im Gasthaus Resman. Abmarsch um halb 8 Uhr. Anschluß an die Bahndorfer.

Kamitz. Zusammenkunft um halb 9 Uhr beim Gemeindegasthaus. Abmarsch um 9 Uhr. Bei der Stadtgrenze erwarten der Nilseldorfer.

Nilseldorf. Abmarsch um 9 Uhr vom Gasthaus Genet bei der Stadtgrenze Anschluß an die Kamitzer.

Bistritz. Zusammenkunft um 1/8 Uhr bei Kärbel. Abmarsch um 8 Uhr. Anschluß an die Nilseldorfer.

Lipnit. Zusammenkunft um 7 Uhr beim Gasthaus Englert. Abmarsch um halb 8 Uhr zum Ringplatz (2. Ring) in Biala.

Leszczyn. Abmarsch um halb 9 Uhr vom Gasthaus Wisznick zum Ringplatz in Biala, von wo aus um 10 Uhr der Abmarsch aller Ortsgruppen jenseits der Biala zum Bielitzer Ringplatz erfolgt.

Wien. Sammelplatz der dortigen Genossen zum Marschzug im Gasthaus des Herrn Leo Olma, Abmarsch um halb 9 Uhr zum Ringplatz in Biala. Jede Gruppe bestimmt von Haus aus ihre eigenen Ordner.

Den Anordnungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Die deutschen Genossen und Genossinnen sammeln sich um die Rednertribüne westlich, die polnischen um die Rednertribüne östlich des Ringplatzes.

Nach dem Festzuge Schlußreden auf dem Ringplatz (2. Ring) in Biala: deutsch von der Bielitzer Seite, polnisch von der Lipnitzer Seite des Platzes.

Alle Schaffenden — Beamte, Arbeiter, Angestellte — Frauen und Männer aus Stadt und Land sollen sich an der Märschfeier beteiligen und mit roten Nesten versehen sein. Diese werden zum Preise von 50 Groschen von der deutschen und polnischen Partei durch Genossinnen feilgeboten werden, welche darin von allen Genossinnen und Genossen tatkräftig zu unterstützen sind.

Die Lokalorganisationen werden ersucht, so rasch als möglich die Nesten im Parteisekretariat (Verwaltung der „Volksstimme“) abholen zu lassen. Auskünfte können bei den Sekretären im Arbeiterheim und bei den Mitgliedern des Festausschusses eingeholt werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Heraus zur Demonstration am 1. Mai!

Nieder mit der Reaktion!

Nieder mit der Ausbeutung und Unterdrückung!

Nieder mit dem Faschismus!

Hoch die Sozialdemokratie!

Hoch der 1. Mai!

Die Parteileitung der D. S. A. P. in Bielitz.

Die Gewerkschaftskommission.

Die P. P. S. von Bielitz und Biala.

„Wo die Pflicht ruft!“

Arbeiter-Konsum- und Sparverein für Bielsko u. Umgeb. reg. Genossenschaft m. b. Haftg. in Bielsko.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des § 32 des Statutes in folgenden Ortschaften

Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung stattfinden.

1. Jahresbericht des Vorstandes.

2. Wahl der Delegierten.

3. Allfälliges.

Kamitz: Samstag, den 25. April l. J., um 6 Uhr abends im Gemeindegasthaus.

An die P. T. Mitglieder ergeht das Ersuchen, bei den Versammlungen bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wochenprogramm des Vereines jugendlicher Arbeiter Bielsko

Freitag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, Gesangs- und Spielabend.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“. Achtung Bezirksvorstandsmitglieder! Am Dienstag, den 28. April l. J. findet um 6 Uhr abends in der Redaktion der „Volksstimme“ eine Bezirksvorstands-sitzung statt, in welcher wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Bezirksvorstandsmitglieder, erscheint alle pünktlich. Die Exekutive.

Verein Arbeiterheim Bielitz. Am Samstag, den 25. April l. J. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim jaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig und pünktlich zu erscheinen!

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“, Bielsko. Am Samstag, den 25. April l. J., findet um 6 Uhr abends im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko eine Mitgliederversammlung statt. Sämtliche Mitglieder sowie die Angehörigen der Kinder werden ersucht, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen. Der Obmann.

Verein jugendl. Arbeiter, Aleksandrowice. Samstag, den 25. April, verapfaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Wallakhts „Zum Patrioten“ das diesjährige Frühlingsfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereines auf das herzlichste eingeladen werden.

Achtung Arbeiter und Arbeiterinnen! Dienstag, den 28. April 1931, um 10 Uhr, findet im Lokale des Arbeiterheimes in Bielsko eine öffentliche Versammlung aller Arbeitslosen und der noch Beschäftigten mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die allgemeine wirtschaftliche Krise in Polen. 2. Die Arbeitslosen und ihre Unterstützung. 3. Freie Anträge. Mit Rücksicht darauf, daß die Lage der Arbeitslosen eine äußerst schwere ist und damit wir die genaue Adresse der Arbeitslosen besitzen, vor allem von denen, welche die gezielte Unterstützung nicht mehr beziehen, ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, bei dieser Versammlung unbedingt zu erscheinen.

Wien, die rote Olympiastadt

Wenn man von Wien als einer roten Stadt spricht, so ist damit nicht nur gemeint, daß sie von „Roten“ vermarktet wird, sondern vor allem, daß die Wiener selbst in ihrer überwiegenden Mehrheit Sozialdemokraten sind. Ueber die sozialistische Mehrheit wollen wir kurz einen statistischen Ueberblick tun. Bei den letzten Gemeinderatswahlen wurden für die sozialdemokratische Partei 694 457 Stimmen abgegeben, während die bürgerlichen Parteien zusammen nur 420 897 Stimmen erhielten. Die Kommunisten bedeuten in Oesterreich nichts und in Wien erst recht nichts. Sie erhielten in Wien keine 10 000 Stimmen. Aber die Wiener sind nicht nur rote Wähler, sie sind auch rot organisiert in Partei und Gewerkschaften. Man



wiederholt große Erfolge erzielt und die sowohl nach der Zahl der Ausübenden als auch der Liebhaber nach als volkstümlich bezeichnet werden können. In den letzten Jahren hat zum Beispiel der Wintersport einen amerikanischen Aufschwung aufweisen können. Die Zahl der Skiläufer dürfte in die Hunderttausende gehen. Für die körperliche Erleichterung und die Gesundheit des Körpers durch den Sport sorgt vor allem das Amt für Leibesübungen, in dem Vertreter des Gemeinderates und der Hauptverbände für Körpersport sitzen. Der Sportbeirat vermittelt der Gemeinde die Wünsche der Sportler und nimmt zu allen den Sport betreffenden Angelegenheiten, die durch die Gemeinde erledigt werden sollen, Stellung. (Wohin können sich unsere Sportler mit ihren Wünschen wenden?) Durch seine ideale geographische Lage ist Wien für die Ausübung aller Sportarten sehr gut geeignet. Vor allem die mächtige Donau lockt im Sommer die Wiener zur Ausübung aller Wassersportarten. Die Sportorganisationen, die das Schwimmen pflegen, sind durch die Liebe der Bevölkerung zur Donau stark entwickelt. Ein Wiener Lied beginnt ja „Am Wasser, am Wasser, am Wasser bin i z' Haus“.

Die Festfolge der 2. Arbeiter-Olympiade in Wien

1. Januar 1930 zählte die Wiener Parteiorganisation 418 055 Mitglieder, davon 267 125 Männer und 150 930 Frauen. Dasselbe Bild zeigen auch die Kulturorganisationen. Es gab Ende 1929 in Wien rund 50 000 Kinderfreunde und 3100 Rote Fackeln, 25 000 Freidenker, 7000 Arbeiterfänger. Das Wiener Kartell des Arbeiterportbundes zählte 108 000 Mitglieder. Ein reiches Vereinsleben, das alle Zweige des gesellschaftlichen Lebens erfaßt und sozialistisch beeinflusst, durchpulst die ganze Wiener Arbeiterschaft und gibt der proletarischen Bewegung Wiens und Oesterreichs einen gewissen Schwung, der von ausländischen Besuchern Wiens immer wieder gepriesen wird. Wien genießt als Sportstadt Weltruf. Fußball, Schwereathletik, Eislaufen, Radfahren, Schwimmen, Gymnastik und Leichtathletik sind diejenigen Sportdisziplinen, in den Oesterreicher

Wiederholt große Erfolge erzielt und die sowohl nach der Zahl der Ausübenden als auch der Liebhaber nach als volkstümlich bezeichnet werden können. In den letzten Jahren hat zum Beispiel der Wintersport einen amerikanischen Aufschwung aufweisen können. Die Zahl der Skiläufer dürfte in die Hunderttausende gehen. Für die körperliche Erleichterung und die Gesundheit des Körpers durch den Sport sorgt vor allem das Amt für Leibesübungen, in dem Vertreter des Gemeinderates und der Hauptverbände für Körpersport sitzen. Der Sportbeirat vermittelt der Gemeinde die Wünsche der Sportler und nimmt zu allen den Sport betreffenden Angelegenheiten, die durch die Gemeinde erledigt werden sollen, Stellung. (Wohin können sich unsere Sportler mit ihren Wünschen wenden?) Durch seine ideale geographische Lage ist Wien für die Ausübung aller Sportarten sehr gut geeignet. Vor allem die mächtige Donau lockt im Sommer die Wiener zur Ausübung aller Wassersportarten. Die Sportorganisationen, die das Schwimmen pflegen, sind durch die Liebe der Bevölkerung zur Donau stark entwickelt. Ein Wiener Lied beginnt ja „Am Wasser, am Wasser, am Wasser bin i z' Haus“.

Dieses rote Wien empfängt nun im Juli die sozialistische Arbeiterportler aus aller Welt zu ihrem zweiten Olympia. Wiens bestens organisierte Arbeiterschaft sichert von vorn herein für das Olympia Tage inniger Verbundenheit und Solidarität mit dem Gaste weitläufigen internationalen Klassengenossen. Die Gäste werden weitgehendste Möglichkeiten haben, die Erregungenschaften der roten Gemeindeverwaltung zu bestaunen. Im Prater, im Herzen von Wien, dort, wo die Bäume so schön blühen und grünen, wo jung und alt sich hingezogen fühlt nach den herrlichen Waldbeständen und nach den weithin duftenden Wiener Wäldchen, wo man noch der schmalen Schrammellapelle lauschen kann, liegt abseits im Prater der Trabrennplatz. Für die Abhaltung des Olympias ist die große Anlage aber noch zu klein. Der Magistrat der Stadt Wien hat deshalb beschloffen 6,6 Millionen Schilling (über 7 Millionen Mark) für den Bau einer neuen Kampfbahn in nächster Nähe des Trabrennplatzes auszuweisen, und so ist das Stadion, welches sich gigantisch und gewaltig aus dem Grün des Praters erhebt, erbaut worden.

Das, was Wien seinem Besucher an Sehenswürdigkeiten bieten kann, hier zu schildern, ist wegen der enormen Fülle der Eindrücke fast ganz unmöglich. Darum heißt es, selbst hinfahren und sich überzeugen. Die Möglichkeit nach dem schönen alten Wien zu kommen, liegt augenblicklich in nächster Nähe. Und zwar soll die Parole für einen jeden Arbeiterportler und Klassenbewußten Proletarier aus dem mit Rauch und Qualm geladenen Oberschlesien lauten: Auf zur 2. Arbeiterolympiade, dem Weltkindertag und dem Kongress der sozialistischen Arbeiterinternationale vom 19. bis 26. Juli in Wien.

2. Arbeiter-Olympia und Weltkindertag

Die Hauptfesteleitung des 2. Arbeiter-Olympia in Wien hat folgenden Aufruf erlassen:

„Das Olympia im Juli 1931 wird am 19. mit einem großen Kinderturnen, Spiel- und Sportfest eröffnet werden. In diesem Tage finden aber auch in der ganzen Internationale örtlich, womöglich in allen Orten, Kinderturnen, Spiel- und Sportfeste statt, mit den Kindern, die nicht nach Wien kommen können. Solcherart werden die Kinder wenigstens „im Geiste“ beim Olympia sein. Es obliegt allen Verbänden, sich um die Vorbereitung und Durchführung solcher Kinderveranstaltungen zu bemühen.“

In der Tat, ein Weltkindertag ganz im Geiste des Arbeiter-Olympias, ist ein Unternehmen von großen erzieherischen Auswirkungen auf das junge Arbeitergeschlecht. Die Kinder in Wien und die bei ihren Festen in den verschiedenen Ländern und Orten sind an diesem Tage im Geiste verbunden, indem sie gemeinsam der internationalen Verbändervereinigung der Arbeiterschaft jubeln. Die Sozialistische Arbeiterportinternationale ist ganz besonders berechtigt zu einem Weltkindertag im Sinne ihres 2. Arbeiter-Olympia in Wien aufzurufen, denn ihr Olympia dient dem Frieden und nicht Kämpfen nationaler Sportkanonen, um Siege um jeden Preis.

Die deutsche Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege hat ihre Verbände zu besonderer Gemeinschaftsarbeit für den Weltkindertag aufgerufen. Die Reichsleitung der deutschen sozialistischen Kinderfreunde, hat in Anerkennung der Bedeutung dieses Tages, ihre Ortsgruppen ersucht, zur Unterstützung bereit zu sein.



Alle Arbeiterportler rüsten eifrig, um an der 2. Arbeiter-Olympiade in Wien teilzunehmen. Naturgemäß ist es notwendig, daß die wirtschaftlich schwachen Kreise Sparaktionen durchführen, um die Fahrt nach Wien mitmachen zu können. So ist auch in allen größeren Orten von den Arbeiterportvereinen eine Sparaktion eingeleitet worden, an der sich der Großteil der Mitglieder beteiligt. Ebenso ist es notwendig, daß der Urlaub für die Zeit der Olympiade rechtzeitig gesichert wird. Alles will nach Wien, um an der großen Massenveranstaltung des Arbeiterports teilzunehmen und es ist daher der Ruf nicht unangebracht, an das Sparen und an die Sicherung des Urlaubes zu erinnern!

Vollstümlicher Olympia-Festbeitrag.

Schon an der Höhe des Festbeitrages und den dafür gebotenen Leistungen ist zu ersehen, daß das 2. Olympia der Sozialistischen Arbeiterportinternationale in Wien, als eine Massenveranstaltung aufgezogen wird. Der Festbeitrag beträgt 1 Dollar (4,20 Reichsmark). Dafür erhält der Teilnehmer den Festausweis, das Festabzeichen, den Festführer und hat Zutritt zu allen olympischen Veranstaltungen auf den Sportplätzen und außerdem Anspruch auf Privat- oder Massenquartier für die Zeit vom 19. bis 26. Juli.

Festteilnehmer, die als Einzelsportler das Olympia besuchen, erhalten in Oesterreich gegen Vorzeigung des Festausweises und Abzeidens 25 Prozent Fahrpreisermäßigung. Das gilt vom 15. bis 26. Juli für die Fahrt nach Wien und vom 19. Juli bis 9. August für die Rückfahrt.

Olympiasportler müssen ihre Meldungen durch ihren Verein an ihre Verbandsleitung einreichen lassen, die das weitere veranlaßt. Bis 20. Mai sind die Meldelisten von den Verbänden bzw. Landesleitungen dem OlympiaSekretariat in Wien zu übermitteln.

Der Festzug bei der 2. Arbeiter-Olympiade.

Der Festzug der Arbeiterolympiade wird eine der großartigsten Veranstaltungen überhaupt. Man rechnet mit 100 000 Festzugsteilnehmer. Der Festzug wird so gegliedert, daß er vom Freiheitsplatz über die Ringstraße vor dem Rathaus und Parlament vorbei, zum Stadionsgelände führt. Die Motorradfahrer und Radfahrer werden den Festzug beginnen und dann folgen die Gruppen zu Fuß. Der Festzugsausflug arbeitet gegenwärtig an der genauen Ausarbeitung und Gliederung des Festzuges. — Der Kinderfestzug soll am 19. Juli vom Rathausplatz, woselbst am Vormittag eine Rundgebung stattfindet, bis zum Schwarzenbergplatz geführt werden.

Die offizielle Eröffnungsfeier.

Die offizielle Eröffnungsfeier wird am 19. Juli 1931 um 1412 Uhr Vormittag im Apollo-Theater stattfinden.

Festliche Veranstaltungen in Wien.

Von dem Festausschuß der Arbeiter-Olympiade werden auch einige zentrale, festliche Veranstaltungen in Wien während der Olympiade durchgeführt und zwar am 23. Juli im großen Musikvereinsaal ein Chorkonzert. Der Eintrittspreis für dieses Chorkonzert ist einheitlich mit S 2.— festgesetzt. Am 24. Juli findet im großen Konzertsaal eine Körperkultur-Akademie vom Wiener Arbeiter-Turnverein statt. Eintrittspreis von S 2.— bis S 3,50. Am Abend desselben Tages findet im Apollo-Theater eine Ausländer-Akademie statt und am 26. Juli im großen Musikvereinsaal ein Wiener Musikabend. Außerdem wird am 22. Juli am Rathausplatz ein großes Jugendkonzert stattfinden und am 24. Juli ein großes Sängerkonzert mit 4000 Sängern am Heldenplatz. Für Donnerstag, den 23. u. Samstag, den 25. Juli ist die Beleuchtung des Wiener Rathauses und des Hochstrahlbrunnens vorgesehen.

Olympia-Wanderungen und Wiener Stadtführungen.

Der größte Teil der ausländischen Olympiateilnehmer wird die freie Zeit vor, während und besonders nach den Festtagen zu Wanderungen in die Alpenwelt und zu Besichtigungen der Stadt Wien, ihren Einrichtungen und Erregungenschaften der Wiener Arbeiterbewegung benutzen. Der Ausflugs- und Führungsausschuß des 2. Arbeiterolympias hat 43 Wanderungen und 60 Führungen ausgearbeitet. Zum Besuch des beliebten Wiener Waldes sind vom 20. bis 25. Juli Halbtags- und Tagesausflüge vorgesehen. Die 1/2 Tagesausflüge nach dort finden nach dem 26. Juli statt. Ferienwanderungen finden ausschließlich an die Festtage statt auf den Döbner, in das Gefälze, Hochschwab, Niedere Tauern, Dachstein, Sembrall und Glockner Gebiet, sowie in die Illeraler Alpen. Ueber die vorbereiteten Wanderungen werden wir nächstens berichten.

Am 27. Juli, früh 7 Uhr, wird vom Wiener Westbahnhof ein Olympia-Sonderzug nach Innsbruck fahren, von wo Wanderungen und kürzere Ausflüge in die Umgebung vorgesehen sind.

Fahnenhelfer beim Olympia.

Der deutsch-schlesische Arbeiter-Turn- und Sportverband wird in Wien als Sondernovität ein Schwingen roter Sturmflaggen zeigen, das einen herrlichen Eindruck verspricht.

Die Schwimmer beim 2. Arbeiter-Olympia.

Wien ist nicht nur die Stadt der Bäder, sondern auch der Bäder. Das Baden hat in Wien eine Vollstümlichkeit im wahren Sinne des Wortes erreicht. Wiens Arbeiterschwimmer sind mit besten der Sozialistischen Arbeiterportinternationale (SWSZ). Bei dem 2. Arbeiter-Olympia vom 23. bis 26. Juli 1931 in Wien werden sich ihnen die besten Wasserportler der verschiedensten Landesverbände der SWSZ zum Wettkampf gegenüberstellen. Darüber gibt es gar keinen Zweifel, daß die wasserportlichen Vorführungen des Olympias eine von den besten brechend volle Kampfscheine finden werden. Das war schon so bei dem 1. Arbeiter-Olympia 1925 in Frankfurt und wird es in Wien in erhöhtem Maße werden. Das Programm der Schwimm- und Springwettkämpfe bietet eine Fülle abwechslungsreicher Vorführungen und gibt die Gewähr für Kämpfe von außerordentlicher Anziehungskraft.

Das Programm verzeichnet an Männer-Einzelwettkämpfen: Brustschwimmen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter. Rüdenschwimmen: 100 Meter, 200 Meter. Freistil (Kraul)-Schwimmen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter. Frauen-Einzelwettkämpfe: Brustschwimmen: 100 Meter, 200 Meter. Rüdenschwimmen: 100 Meter. Freistil (Kraul)-Schwimmen: 100 Meter, 200 Meter. Staffettenwettkämpfe für Frauen und Männer: 4x100-Meter-Brustschwimmen, 3x100-Meter-Rüdenschwimmen, 4x100-Meter-Freistil (Kraul). Außerdem Kunst- und Turmspringen für Männer und Frauen und Wasserballspiele der Ländermannschaften.

Geräteturnen beim 2. Arbeiter-Olympia.

Die besten Turner aus der Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland und einigen anderen Verbänden der Sozialistischen Arbeiterportinternationale werden in Wien einen vielversprechenden Wettkampf austragen. Den Kampfrichtern erwachsen schwere Aufgaben. Um unter ihnen eine recht einheitliche Auffassung über die Wertung der Leistungen zu bekommen, findet am 2. und 3. Mai in Wien ein interna-

Samstag, den 18. Juli. Eintreffen der Kinder aus Oesterreich zum Weltkindertag. Kinderveranstaltungen in den Bezirken.

Sonntag, den 19. Juli. Früh 9 Uhr Rundgebung der Kinder auf dem Rathausplatz mit Musik, Gesang und Ansprachen. 11 Uhr offizielle Eröffnungsfeier im Apollo. Ab 2 Uhr auf dem Trabrennplatz, Kinderturnspiel- und Sportfest mit Wasserleibesübungen. Ab 4 Uhr auch Spiele in der Hauptkampfbahn. Abends Abfahrt der Kinder aus der näheren Provinz. Beginn der olympischen Schwimmettkämpfe.

Montag, den 20. Juli. Ausflüge und Führungen der Kinder und Abreise.

Dienstag, den 21. Juli. Eintreffen der Olympiateilnehmer; Training und Freundschaftsspiele auf den Sportplätzen.

Mittwoch, den 22. Juli. Weiteres Eintreffen von Olympiateilnehmern. Abends Musikausflüge in den Bezirken durch die Schubundkapellen und großes Gaufkonzert der Sängere am Rathausplatz.

Donnerstag, den 23. Juli. Früh Beginn der olympischen Wettkämpfe in allen Turn-, Sport- und Spielarten und auf allen Sportplätzen. Um 6 Uhr abends in der Hauptkampfbahn musikalisch der Wettkämpfer aller Nationen. Im Musikvereinsaal Chorkonzert. Lichtfest (Beleuchtung des Rathauses, Hochstrahlbrunnens usw.).

Freitag, den 24. Juli. Fortsetzung der olympischen Wettkämpfe; Laufen durch Wien. Um 5 Uhr Empfang der ausländischen Delegationsführer beim Bürgermeister Seitz. Am Abend im Konzertsaal Körperkulturbildungsabend des Wiener Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Im Apollo Sondernovitätenführungen der ausländischen Gäste. In den Bezirken Festabende.

Samstag, den 25. Juli. Fortsetzung der olympischen Wettkämpfe; Schwimmen quer durch Wien. Am Abend Festspiel im Stadion, eventueller Fackelzug, anschließend in den Bezirken Festabende. Beleuchtung des Rathauses.

Sonntag, den 26. Juli. Vormittags Festzug. Nachmittags Wasserleibesübungen und Schlussspiele auf den Kampfbahnen. Abends im Musikvereinsaal, Wiener Musikabend. Abschiedsfeier für die ausländischen Gäste.

Ab Montag, den 27. Juli. Ausflüge und Urlaubsfahrten in die Berge.

An allen Festtagen finden Führungen durch die Stadt und Tagesausflüge statt.

tionaler Kampfrichterlehrgang statt, der mit dem am 3. Mai vor sich gehenden österreichischen Olympiascheidungsturnen verbunden wird. Die Olympiakampfrichter werden sich am österreichischen Ausscheidungsturnen praktisch betätigen. Das Kampfrichter für das Olympia wird gleichfalls von den in Wien versammelten internationalen Kampfrichtern bezogen werden.

„Sport und Mensch“ beim 2. Arbeiterolympia.

Das österreichische Bundesministerium für Unterricht eröffnete Mitte April 1931 eine Ausstellung: „Sport und Mensch“ mit dem Material von der Dresdener Hygiene-Ausstellung. Es ist beabsichtigt, diese Ausstellung auch über die Festtage des 2. Arbeiter-Olympias offen zu halten, um den Olympiateilnehmern die Gelegenheit zum Besuch dieser Ausstellung zu geben.

Fußball beim 2. Arbeiter-Olympia.

Die Fußballspieler haben ein überaus reichhaltiges und außerordentliche Spannung auslösendes Programm zusammengestellt. Nach den vorliegenden Meldungen ist mit 14 Ländermannschaften zu rechnen, die um den Titel des Olympiasiegers in den Wettstreit treten. Titelverteidiger ist Deutschland, das 1925 beim 1. Olympia in Frankfurt mit Finnland ein glänzendes Schlussspiel zeigte und 2:0 gewann. Die Spiele in Wien beginnen am Festdonnerstag, das Schlussspiel ist am Festsonntag. Die Verlierer tragen unter sich eine weitere Runde aus. Jeder Olympiaspieltag bringt Fußball-Länderspiele und somit eine große Bereicherung des gesamten Olympiaprogrammes.

Handball-Olympiameisterschaft gesichert.

Wie aus Wien gemeldet wird, haben für die Handballspiele auf dem 2. Arbeiter-Olympia sechs Länder Meldungen abgegeben. Es sind dies die Schweiz, Ungarn, Polen, Lettland, Deutschland und Österreich. Eine Zusage wird noch von Belgien erwartet. Als olympische Wettkämpfe werden solche Bewerbe anerkannt, an denen sich mindestens drei Länder beteiligen. Mit der vorstehenden Meldung von 6 Ländern ist die Durchführung olympischer Handballspiele in Wien gesichert.

Das Hochspringen beim Olympia.

Für die olympischen Hochsprungwettbewerbe sind folgende Anfangshöhen festgesetzt worden: Für Sportler im Einzelkampf 1,60 Meter, für die Zehnkämpfer 1,40 Meter, für die Stabhochspringer 3 Meter. Für die Sportlerinnen im Einzelkampf 1,30 Meter, für die Dreikämpferinnen 1,10 Meter. Die Sprungwettbewerbe hatten stets ein zahlreiches und begeistertes Publikum. So wird es auch in Wien sein. In Wien werden die besten Springer der mitteleuropäischen Arbeiterverbände mit den bekannten Springern Finnlands und Lettlands ausgezeichnete Leistungen bieten.

Kundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag, 10,15: Gottesdienst. 12,30: Mittagskonzert. 14: Vorträge. 16: Für die Jugend. 16,30: Vorträge. 17,40: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Italienische Musik. 21,05: Volkstümliches Konzert. 22,15: Englische Musik. 23: Tanzmusik.

Montag, 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Französisch. 15,30: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert aus Wien. 23: Aus Krakau. 23,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag, 10,15: Gottesdienst. 12,30: Symphoniekonzert. 14: Vorträge. 16: Stunde für die Kinder. 16,30: Vorträge. 17,40: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20: Kabarett. 20,30: Abendkonzert. 21,05: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Montag, 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Französisch. 15,30: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert aus Wien. 23: Tanzmusik.

Deutsche Theatergemeinde

Tel. 3037. Stadttheater Katowice Tel. 3037.

Sonntag, den 26. April, nachm. 4 Uhr:

Roxi, der Fratz

Lustspiel in 3 Akten von Barry Connors
Deutsche Bearbeitung von Siegfried Geper

Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr:

Das öffentliche Ärgernis

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold

Montag, den 27. April, abends 8 Uhr:

Conto X

Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher

Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr:

Reichshalle Reichshalle

Letztes Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne

Der lachende Dritte

Heitere Dorfkomödie von Kaderer

Stark ermäßigte Preise

Donnerstag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr:

Die Regimentstochter

Komische Oper von Gaetano Donizetti

Dichtung von Saint Georges u. A. Bayard

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr:

Meisterlicher Gesangverein **Mozart-Gedenkfest**

Requiem / G-moll Sinfonie

Leitung: Prof. Fritz Lubrich

Freitag, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Körperkulturabend

Schule Dulawski

Gleiwitz Welle 259.

Sonntag, den 26. April, 8: Morgenkonzert auf Schallplatten. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 10: Katholische Morgenfeier. 11,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichsfeier der Pastoralen. 12,30: „Das goldene Sargophon“. 14,30: Mittagsberichte. 14,49: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14,50: Schachfunk. 15,05: Zehn Minuten Verkehrsfragen. 15,20: Was der Landwirt wissen muß! 15,30: Das Sternemind. (Ein Märchenpiel.) 16,05: Aus dem Olympia-Stadion in Amsterdam: Länderfußballkampf des Deutschen Fußballbundes. Deutschland — Holland. 16,50: Das Buch des Tages. 17,05: Zu Fuß durch USA. 17,25: Unterhaltungskonzert. 18,10: Ein deutscher Journalist in Paris. 18,40: Lieder von Beethoven. 19,10: Wettervorhersage; anschließend: Aus der Bildungsarbeit für die Arbeitslosen. 20: Aus Berlin: Tagesgespräch. 20,30: Abendkonzert. 21,20: Was will das Herz in Hollywood? (Ein Hörspiel.) 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Junkstille.

Breslau Welle 325.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 26. April, abends um 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe vom Bund für Arbeiterbildung bei Brzezina eine Abschlussfeier, bzw. einen Bunten Abend, verbunden mit einem Theaterstück „Golgottha“. Da dies sehr interessant für das Arbeiterleben wirkt, so wird um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine ersucht. Eintritt 1 Zloty.

Außerdem wird ein Vortrag über Mozart vom Herrn Schwierholz gehalten.

Verjammlungskalender

Wanderprogramm der Ortsgruppe Königshütte für den Monat April 1931.

Sonntag, den 26. April: Wanderung nach der Teufelsmühle auf 1 Tag. Fahrspesen 2 Zloty. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Götzke.

Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach Sontschow auf 1 Tag. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Schlenzof.

Kattowitz. (Achtung, Kochkurs!) Am Dienstag, den 28. April, vormittags 9 Uhr, beginnt der Kochkurs für Fortgeschrittene. Einzeichnungen können noch im Parteibüro (Zimmer 23) erfolgen. — Ferner wird beabsichtigt, ein Abendkurs abzuhalten, zu welchem die Eintragungen im gleichen Zimmer vorgenommen werden.

Bismarckhütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 26. April, nachmittags 3 Uhr, findet in unserem Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt.

Königshütte. (Mieterschutzbund.) Sonntag, den 26. April d. Js., nachm. 1/4 Uhr, Generalversammlung im Volkshaus, 3-go Maja 6.

Eichenau. (Vorstände der D. S. A. P. und P. P. S.) Am Sonntag, den 26. April, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Robotnik eine gemeinsame Sitzung statt. Wir bitten alle Vorstandsmitglieder pünktlich zu erscheinen.

Katowice. (Sitzung der Parteien und Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 26. April, nachmittags um 3 Uhr, findet bei Weich eine Sitzung der D. S. A. P. und freien Gewerkschaften mit der P. P. S. und Zentralverband statt. Stellungnahme zur 1. Maifeier. Die Kulturvereine und die Arbeiterjugend hat auch zu erscheinen.

Ortsauschuß der Freien Gewerkschaften.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 26. April 1931, um 9 Uhr, Vorstandssitzung und um 10 Uhr, Sitzung im Metallarbeiterbüro. Die Vorstände der Kulturvereine sind hierzu eingeladen.

Komitee zur Schaffung von Kommunalfriedhöfen.

Die Mitglieder des im „Tivoli“ gewählten Vorstandes werden zu einer Besprechung für Sonnabend, den 25. April 1931, nachmittags 5 Uhr, ins Zentralhotel Kattowitz eingeladen. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Die Einberufer.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Mittwoch, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zentralhotel die jährliche Mitgliederversammlung statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung, ist Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Mysłowitz. Am Sonntag vormittags, findet um 10 Uhr, bei Gliniski am Ringplatz eine außerordentliche Versammlung statt. Referent Gen. Komolli.

Emanuelsiegen. Am Sonntag, den 26. April 1931, nachmittags 2 Uhr, findet im Fürstlichen Gaithaus Kutowia, eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent zur Stelle. Da Vorstandswahl, ist Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht.

Jungsozialisten.

Kattowitz. (Jungsozialisten.) Am Sonnabend, den 25. April, Zusammenkunft der Jungsozialisten.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksvorstandssitzung.

Am Dienstag, den 28. d. Mts., abends um 5 1/2 Uhr, findet eine Bezirksvorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder und Heizer sind hiermit eingeladen. Tagesort: Zentralhotel Kattowitz.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 26. April 1931.

Lipine. Vorm. 10 Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle. **Arol-Guta-Cherzow.** Vorm. 10 Uhr im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Murki. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale, Referent zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Scheliga. Referent zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Holzarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 26. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, Holzarbeiterversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Unsere nächste Mitgliederversammlung, findet Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Sonnabend: Jungsozialisten.

Sonntag: Heimabend — Fahrt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Sonnabend, den 25. April: Kote Falken.

Sonntag, den 26. April: Fahrt nach Beuthen. Abmarsch 12 Uhr mittags vom Volkshaus

Arbeiter-Sängerbund.

Der Chorführerkursus am Sonntag, den 26. d. Mts., infolge Behinderung des Bundesdirigenten Schwierholz diesmal aus.

Freie Sänger.

Kattowitz. (Gemischter Chor.) Unsere Mitgliederversammlung, findet Sonntag, den 26. April 1931, abends 6 1/2 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt.

Mysłowitz. Die Gesangproben finden jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, nicht mehr bei Chylinski, sondern beim Gaitmierzelonek statt. (Straßenbahnhaltestelle Biolof.) Alle Sängergesellschaften und Sangesbrüder, die aus gewissen Gründen zurückgezogen haben, werden gebeten, wieder im Verein zu arbeiten.

Schriftleitung: Johann Komolli; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Maja Dabrowka; für den literarischen Teil: Franz Kohnner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Soeben erschien in deutscher Sprache:

Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!

Das Arbeitsrecht Polens

von Dr. W. Wolff

ca. 200 Seiten Umfang

mit anhängendem, ausführlichem Sachregister

zum Preise von zl. 6.-

Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellten-Versicherung, Achtstundengesetz, Kranken-Versicherung, Gewerberecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -Fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form

Das Werk kann durch jede Buchhandlung sowie Gewerkschaft u. vom Verlag direkt bezogen werden

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND

VERLAGS-SPÓLKA AKC., 3. MAJA 12



TEEKANNE Braun
herzhaft und angenehm
Die Teemischung für die Familie,
auch bei dauerndem Genuss keine Geschmacksermüdung.

Werbet ründig neue Leser!

Deutsche Privatschule Nowa Wies

Die Deutsche Privatschule in Nowa Wies (Antonienhütte) gibt folgendes bekannt:
Alle im Jahre 1925 geborenen Kinder können fort angemeldet werden.
Für die Klassen 2 bis 4 der Volksschule sowie für die 1. Klasse (Sexta) der höheren Schule können Anmeldungen nur in beschränktem Maße entgegen genommen werden.
Bei der Anmeldung sind der Geburtschein (Familienstammbuch) und der Impfschein vorzulegen.
Die Schulleitung.

Wer seine Geschenke fürsorglich wählt,

erntet besonderen Dank!
Drum gehe ich mit Ihnen, zwecks Einkauf zu preiswürdigen Preisen von **TASCHENUHREN - PENDELUHREN GOLD- u. SILBERWAREN** etc.

nur zu der strengreellen F-a
Hugon Huppert - Biala
gerichtet, beidete Sachverst.-Uhrmacher u Juwelier
ul. 11-go Listopada Nr. 26

Schuhe in garantiert haltbarer Qualität!
Neueste Frühjahrsfaçon
zu konkurrenzlosen Preisen bei

EMAUNEL WILDFEUER - BIELSKO, Blichowa

DRUCKSACHEN in moderner Ausführung liefert schnell und billig die Gesch. dies. Zeitung.